Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Zweiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 21. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 15. März | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | 1913.

Der Aufruf: „An mein Volk“.

Worte können Taten sein. Das hat vor 100 Jahren am 17. März der denkwürdige Aufruf König Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“ bewiesen. Er bedeutet die erste entscheidende Tat am Beginn des großen Befreiungskrieges. In der Zeit höchster Spannung und fiebernder Erwartung wirkte er zündend. Als Erlösung wurde er begrüßt und bejubelt. Sieben lange Jahre hatte das preußische Volk unter der grausamen Willkürherrschaft Napoleons gelitten, gseufzt. Aber es hatte die schwere Not ertragen, weil es zuversichtlich hoffte, daß die Stunde der Befreiung endlich doch einmal schlagen müsse. Auf das Aeußerste hatte es alle seine Kräfte angestrengt, um für die Zeit gerüstet zu sein, in der es heißen sollte: Und wenn die Not nicht Eisen bricht, das Eisen bricht die Not! Nun gab am 17. März des Königs Aufruf das ersehnte Zeichen. Alle Ungewißheit und Unsicherheit hatten ein Ende. Mit einem Schlage wichen Bangen und Verzagtheit. Verkündet doch gleich der erste Satz des Aufrufs daß der Krieg beginnt. Der Aufruf war der Kriegsruf. Das nahm von den Gemütern den Druck, der seit Jena und Auerstedt so unsäglich schwer auf ihnen gelastet hatte. Jetzt sollte die Zeit der Ernte kommen, jetzt sollte die Saat reifen, die sieben Jahre hindurch in Geist und Herz gelegt worden war. Jetzt ging der schier unerträgliche Zustand des Verschleierns, des Verheimlichens, der Unwahrhaftigkeit endlich vorüber. „Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.“ Jetzt galt es nicht mehr, geduldig zu harren; jetzt entflammte die Herzen die Losung: Siegen oder Sterben!

Diese Losung gab der Aufruf. So konnte es nicht weitergehen. Lieber untergehen, als so noch weiter leben. „Das Mark des Landes ward ausgesogen“, sagte der Aufruf. Und weiter: „Das Land ward ein Raub der Verarmung.“ Dann der Hinweis auf das, was ein jeglicher am eigenen Leibe, an seinem Herd, in seiner Gemeinde und Provinz erfahren hatte: Der Hinweis auf den „Uebermut und die Treulosigkeit“ des Korsen, auf die Verträge des französischen Kaisers, „die mehr noch als seine Kriege uns langsam verderben mußten“. Was sich jeder tausendmal gesagt hatte: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende, das brachte der Ausruf zum Ausdruck: Ruhmvoller Untergang ist besser als aufzuhören, Preußen und Deutsche zu sein. „Ehrlos vermag der Preuße und der Deutsche nicht zu leben.“ Das Wort mußte einschlagen; es entfesselte die lang zurückgehaltene Kampfesleidenschaft, es stählte den Willen zum Siege. Der Aufruf sprach nur das aus, dessen sich jeder bewußt war. Trotzdem wirkte er so gewaltig. Was er kündete, hatten alle mit glühender Seele empfunden, mit heißer Sehnsucht erwartet, im Gebet erfleht. Darum begann er auch mit der Erklärung, daß es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges nicht bedürfe. In gedrängter Kürze faßte er zusammen, was die Jahre zuvor die führenden Männer des Volkes, die Ersten und Besten, die Denker und Dichter, die Lehrer und Prediger gehegt und gepflegt, genährt und erstrebt hatten, um den Willen zu wecken und zu sammeln für das Vaterland.

Nach den mancherlei Fehlschlägen, nicht von der berufenen Stelle von oben her, sondern aus dem Volke heraus, die Bewegung zur Befreiung anzubahnen und zu entfachen, konnte der rettende Sammelruf nur noch vom Könige kommen. Von seinem Willen hing das letzte Heil ab, das allein im Schwerte lag. Alles Sinnen und Trachten blieb auf den einen Gedanken gerichtet, die Fesseln zu sprengen und die Waffen bis zum letzten Mann zu ergreifen. Dazu auffordern konnte nur der angestammte Herrscher. Eine wunderbare Kraft strömte von dieser Aufforderung aus. Jedes der Worte packte. Was nur irgend den Willen, den letzten Blutstropfen dem Vaterlande zu opfern, erregen konnte, löste der Aufruf aus. Er richtete sich an das Edelste im Menschen, an das, was am tiefsten in ihm wurzelt, an die Anhänglichkeit zur heimischen Scholle, an die Liebe zur Provinz und zum preußischen Staate, an die Treue zum deutschen Vaterlande, an den Gott der Gerechtigkeit. Er erinnerte an die großen Vorfahren, an den großen Kurfürsten, an den großen König. Da wurde die Erhebung allgemein und unwiderstehlich; da wuchs der Aufschwung der Gemüter zu einer Begeisterung ohne Gleichen, zu heiliger Begeisterung, die immerdar die deutsche Seele mit andächtiger Bewunderung erfüllen muß.

Der Aufruf klang wie ein Brausen vom Himmel, wie ein gottgegebenes Sturmzeichen. Einer der Freiheitssänger vor hundert Jahren verglich des Königs Aufruf mit dem rollenden Donner, mit dem die Schneelawine, in Blut zerquollen, brausend vom Gebirge herabstürzt. Des Königs Stimme schalle so laut, wie des Donners Rollen, und die Jugend sei die Flut, die brausend zu den Waffen stürze. „Das Zeichen lodert, und die Erde bebt von Schlacht.“

Schwere Widersprüche in der politischen Lage.

Nach den soeben bekannt gewordenen Kundgebungen des englischen Ministerpräsidenten Asquith hat die Sache des Friedens in Europa und auf der Balkanhalbinsel gute Fortschritte gemacht, da sich die verschiedenen Gruppen der Mächte in ihren Anschauungen in Bezug auf die Wiederherstellungen des Friedens im Orient bedeutend genähert haben. Dieser erfreulichen Kundgebung stehen aber die Nachrichten aus Konstantinopel, Sofia und Bukarest schroff entgegen. Die Türkei will noch immer nicht nachgeben und auf Adrianopel nicht verzichten. Die Gegner der Türkei halten aber an der Uebergabe Adrianopels und Skutaris fest und verlangen außerdem nach wie vor eine große Kriegsentschädigung, welche wiederum die Türkei nicht zahlen will. Außerdem macht sich jetzt in Rumänien eine große Unruhe darüber bemerkbar, daß die Ausgleichsverhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien noch zu keinem praktischen Ziele geführt haben, und rumänische Staatsmänner werfen die Frage auf, daß Rumänien in einen bedenklichen Nachteil geraten werde, wenn Bulgarien mit der Türkei Frieden schließe, ehe die Streitfrage zwischen Rumänien und Bulgarien gelöst sei. Der Trost Rumäniens besteht nur darin, daß es jeden Tag sein Heer in einer Stärke von 40000 Mann mobil machen könne. Das ist also die Drohung, daß Rumänien sich das Stück Land vom nördlichen Bulgarien nehmen will, um seine Grenzen zu sichern, wenn die Bulgaren dieses Gebiet nicht gutwillig heraus rücken. Das sind nette Aussichten für den Frieden im Orient! Unter diesen Umständen ist es doch, wenn der Frieden in Europa bald wieder vollständig hergestellt werden soll, eine dringende Notwendigkeit, daß die Großmächte nunmehr einen starken Druck auf die kriegführenden Parteien im Orient ausüben, damit der Friede endlich zustandekommt. Man hat jetzt zwar schon oft gehört, daß Rußland einen starken Druck auf die Türkei ausüben wolle, um diese zur Nachgiebigkeit und zur Erfüllung der Wünsche der vier Balkanstaaten zu zwingen, aber man hat noch nie gehört, daß Rußland einen ähnlichen Druck auch auf Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland in Szene setzen wolle, und in dieser so unterschiedlichen Behandlung der orientalischen Frage durch Rußland liegt ohne jeden Zweifel die ganze Schwierigkeit der Lage, oder kurz gesagt, Rußland ist an der Verlängerung des Kriegszustandes im Orient und an der Beunruhigung Europas in erster Linie mit schuld, denn Rußland behandelt immer noch die vier beutegierigen und im Kriege gegen die Türkei siegreichen Balkanstaaten als seine besonderen Schützlinge, die wie arme Teufel gegen Ausbeutung und Uebervorteilung vor einem großen Räuber und Wucherer geschützt werden müßten. In Wirklichkeit liegt aber die Sache umgekehrt, die vier Balkanstaaten sind die Eroberer und Länderräuber, und wenn ihnen auch mehr Land auf der Balkanhalbinsel gegönnt werden soll, so muß ihnen doch klar gemacht werden, daß ihre Ansprüche gemäßigt werden müssen. Solange aber Rußland hinter den vier Balkanstaaten steht und sie in ihren Ansprüchen stärkt, kommt so leicht kein Frieden zustande. Die Großmächte sollten daher vor allen Dingen diesem ungerechten Zustande der einseitigen Parteinahme Rußlands für die Balkanstaaten ein Ende bereiten, und dazu hätte auch England alle Ursache, denn Rußland erstrebt bei der Niederwerfung der Türkei doch eine größere Machtstellung im Orient, die in letzter Linie auch gegen England gerichtet ist. Scheinheiligkeit, falsche Behauptungen und heimliches Versteckspiel sind überhaupt einflußreiche Faktoren in der europäischen Politik ge-

Das Waldveilchen.

Novelle von Clara Rheinau.

(4. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Doch das junge Mädchen verschwieg, welch' neues Interesse diese Morgenspaziergänge für sie gewonnen, seitdem sie einen so galanten Kavalier und liebenswürdigen Verehrer gefunden hatte.

Seit jenem Morgen, da Herr v. Bernford Paulinas Bekanntschaft im Park gemacht, verfehlte er nie, das junge Mädchen auf ihren einsamen Spaziergängen zu begleiten. Mit schüchternem Lächeln hatte Paulina seinen Arm angenommen, sie hatte den sanften Druck seiner Hand geduldet und mit seligem Entzücken den Worten zärtlicher Liebe gelauscht, die er in ihr Ohr geflüstert. In der Unschuld ihres Herzens, Falschheit und Verrat kaum dem Namen nach kennend, hatte sie ihre besten und edelsten Gefühle ihm hingegeben und die süße Erinnerung an seine leidenschaftlichen Liebesschwüre verfolgten sie im Wachen und Träumen.

Während sie der guten, einfachen Frau Mears Lobpreisungen lauschte über Sybillas Glück, eine so glänzende Partie zu machen, wie der vornehme Graf Dunstan eine war, dachte Paulina in ihrer Uneigennützigkeit, wie unendlich sie doch die Liebe des Mannes vorziehe, dessen kleinstes Wort ihr mehr geworden, als Rang und Reichtum ihr hätte je sein können.

IV.

„Paulina“, sagte Baron Alfred eines Morgens, von seiner Arbeit aufblickend, als seine Nichte in das Zimmer trat, „ich habe Dir etwas zu sagen, Kind. Bitte, nimm Platz und höre mich einige Minuten recht aufmerksam an.“

„Gewiß, Onkel“, erwiderte Paulina heiter; aber plötzlich kam ihr die Erinnerung an das erste und einzige Geheimnis, das sie vor ihrem Onkel gehabt, und die Angst, die Mitteilung, die derselbe ihr zu machen habe, könne sich darauf beziehen, trieb ihr alles Blut in die rosigen Wangen. Der offenen aufrichtigen Natur Paulinas schien es geradezu ein Verbrechen zu sein, ihrem Onkel und Vormund eine so wichtige Sache geheim zu halten; aber der heimlich Verlobte hatte sie so dringend darum gebeten und ihr die Notwendigkeit eines solchen Verhaltens klar gemacht, daß sie, wenn auch widerstrebend, das Versprechen gegeben, für die erste Zeit über die ganze Sache das tiefste Schweigen zu beobachten.

„Weißt Du, Kind“, begann Baron Alfred wieder, „ich habe in neuerer Zeit viel über das Unpassende Deines gänzlichen Fernbleibens von der Gesellschaft nachgedacht. Es ist mein ausdrücklicher Wunsch, Dich den Dir zukommenden Platz an der Seite Sybillas einnehmen zu sehen; betrachte ich Dich doch von jeher als meine zweite Tochter, liebes Kind. Der intime Verkehr mit der Haushälterin, die ja ohne Zweifel eine recht liebenswürdige Frau ist, paßt sich jetzt, da Du den Kinderschuhen entwachsen, nicht mehr für Dich; ich wünsche vielmehr, daß Du unter Deinen Standesgenossen Dir Deine Freunde und Bekannten wählst. Trotzdem wir schon seit mehreren Tagen liebe Gäste haben, hast Du Dich stets vollkommen unsichtbar gemacht. Ich will Dich in der Wahl Deiner Bekannten nicht beeinflussen, meine Liebe; aber mein junger Freund, Herr Louis von Bernford, hat mich schon mehrmals, fast dringend gebeten, ihn Dir vorzustellen. Und da ich hoffe, daß Du die vorzüglichen Eigenschaften dieses Herrn bei näherer Bekanntschaft gebührend schätzen wirst, so habe ich ihm mein Wort gegeben, Dich zu bestimmen, heute beim Diner zu erscheinen.“

Paulinas Lippen bewegten sich, aber kein Laut drang dazwischen hervor. Ein Gefühl der Freude, daß er, dem sie die erste, reine Liebe ihres jungen Herzens geweiht, auch vor den Augen ihres verehrten Onkels Gnade gefunden, wurde augenblicklich durch die Erinnerung an Sybillas Worte getrübt, welche jedenfalls dieselbe auch anderen mitgeteilt. Sie war dankbar für des Onkels freundliche Gesinnungen, aber sie würde in diesem Augenblick freudig mit einer seiner Dienerinnen den Platz getauscht haben, um nur der Notwendigkeit überhoben zu sein, mit den vornehmen Freunden Sybillas in Berührung zu kommen, die für die arme Kusine doch nur kalte, geringschätzende Worte und Blicke haben würden.

„Verzeih, lieber Onkel“, rief sie endlich aus, „aber ich würde meine jetzige Lebensweise jeder andern unendlich vorziehen.“

„Du würdest sie vorziehen, mein Kind, aber Du hast noch zu lernen, daß wir oft unsere eigenen Wünsche der Pflicht opfern müssen. Wäre ein anderer Grund vorhanden, als kindliche Schüchternheit und Unerfahrenheit, so würde ich Deine Bitte erfüllen, aber unter den gegenwärtigen Umständen halte ich es für meine Pflicht, auf meinem Wunsche zu bestehen.“

Baron Alfred Greetham war einer jener Menschen, die nur selten einen festen Entschluß zu fassen vermögen, daran aber auch unerschütterlich festhalten.

Paulina wußte dies, und so versuchte sie denn gar nicht weiter, den Onkel umzustimmen, sondern eilte hinaus an die Stelle, wo sie Louis von Bernford zu finden hoffen durfte.

„Lieber Louis!“ rief sie freudig in seine ausgebreiteten Arme eilend, „wie froh bin ich, Dich hier zu finden! O, ich bin sehr unglücklich und brauch Deines Rates, um mich aus einer Klemme herauszuziehen, in die Du, böser Ritter, mich leider gebracht hast.“

„Ich, Teuerste, gewiß, das muß ein Irrtum sein. Du verwirrst mich vollständig, mein süßes Lieb, durch diese widersprechenden, um nicht zu sagen, geheimnisvollen Reden. Wenn ich Dir glauben soll, bist Du gleichzeitig froh und unglücklich?“

„Froh Dich zu sehen, Louis, aber unglücklich über einen höchst unglückseligen Entschluß meines Onkels, zu dem Du ihn hauptsächlich verleitet. Soeben hat mein Onkel Alfred mir mitgeteilt, daß er ganz entschieden mein Erscheinen unter den Gästen des Schlosses wünsche — eine Idee, die nur die ernste Bitte seines besonderen Freundes, Herrn Louis von Bernford, in ihm angeregt hat. Nun aber, Louis, in allem Ernst, warum sagtest Du etwas davon, da Du doch wissen mußtest, wie unangenehm mir eine solche Zumutung sei.“

Ein Ausdruck der Ueberraschung und Besorgnis überflog die Züge des jungen Herrn; aber er zwang sich, Paulinas Furcht zu belächeln.

„Vergib mir meine Ungeschicklichkeit, mein Liebe“, versetzte er, „und schreibe die ganze fatale Geschichte meinem Mangel an Takt zu gut. So geht es eben, wenn wir plumpen Männer uns mit heiklen Dingen befassen. Der Scharfsinn der Damen weiß immer besser das Richtige zu treffen.“

Er warf einen forschenden Blick auf das lächelnde Antlitz Paulinas, das mit aller Welt voll Liebe und Vertrauen zu ihm aufsah und fuhr dann rascher fort: „Aber könntest Du nicht etwas ausfindig machen, um Dich aus der unangenehmen Affäre zu ziehen, in die ich selbst, wie Du sagst, Dich hineingebracht?“

(Fortsetzung folgt.)

worden, denn sonst würde der französische Minister David in Lille in einer Rede nicht die Behauptung aufgestellt haben, daß Frankreich die Aufgabe habe, einem bestimmten großen Ansturm gegenüber festzustehen, und nicht in einen Abgrund zu fallen. Das sind deutliche Anspielungen darauf, daß Frankreich von Deutschland bedroht wäre und einen deutschen Ueberfall befürchten müsse. Das ist eine Behauptung, die unwahr ist.

England und die Balkanfrage.

Die Erklärungen des englischen Premierministers.

Wie ab und zu die Märzsonne siegreich durch schwarze Regenwolken bricht, so erhellt zuweilen auch ein schwacher Lichtstrahl das trübe Bild, das die Welt zurzeit bietet. Freilich blendet ein solcher Lichtblitz oft mehr, als daß er erwärmt. Das gilt auch von der englischen Thronrede und den Ausführungen des englischen Premierministers Asquith. Das Bild, das hier von der politischen Lage, insbesondere von der Verwickelung im Orient entworfen wurde, ist, wie das „Liegn. Tgbl." berichtet, doch allzu rosenrot, als daß man nicht mißtrauisch sein sollte. Jeder Staatsmann hat ein Interesse daran, Dinge, die noch in der Schwebe sind, möglichst günstig darzustellen. Dazu kommt, daß England bei den Versuchen, eine friedliche Lösung für die Orientfrage zu finden, eine führende Rolle gespielt hat. Die gescheiterten Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Balkanmächten, die Botschafterkonferenz der Großmächte und zum Teil auch die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien haben in London stattgefunden. Da gesteht man in England nicht gern ein, daß bisher nur leeres Stroh gedroschen worden ist.

Bezüglich der Friedensverhandlungen gab es ja nun allerdings nichts mehr zu beschönigen, wohl aber ließen sich die bisherigen Ergebnisse der Botschafterkonferenz durch die rosenrote Brille betrachten. Denn hier ist, Gott sei Dank, noch alles in der Schwebe. So kann sich jeder die Sache ausmalen, wie es ihm gut scheint. Insbesondere gilt dies von der albanischen Frage. Für Herrn Asquith ist diese schon so gut wie gelöst. Nur hinsichtlich der Nord-, Ost- und Südgrenze gebe es noch einen oder zwei Punkte, über die noch eine Uebereinstimmung erzielt werden müßte, und diese gehörten nicht zu den schwerwiegenden. Das klingt jedenfalls recht schön. Nur schade, daß es ein Spiel mit Worten ist. Die Großmächte haben sich allerdings verständigt, daß Skutari und Janina zu Albanien gehören sollen, aber, wohlverstanden, nur in der Theorie. Als man sich mit dieser Abgrenzung einverstanden erklärte, befanden sich beide Plätze noch in türkischem Besitz. Inzwischen ist Janina bereits den Griechen in die Hände gefallen, und um Skutari tobt der Kampf mit unerhörter Heftigkeit. Möglich, daß der Fall Janinas die Einigkeit der Mächte noch nicht auf eine allzu harte Probe stellt. Griechenland hat keinen Freund, der sich seinetwegen in Unkosten stürzen würde. So ist es möglich, daß die Griechen, einem Druck der Großmächte folgend, Janina wieder herausgeben müßten. Wenn aber auch Skutari fiele, so würde die Sache sofort ein ganz anderes Gesicht bekommen. Denn hinter Montenegro und Serbien steht Rußland, das zwar Skutari preisgeben kann, solange es nicht von Montenegro besetzt ist, das aber niemals auf seinen Freund Nikita einen Druck ausüben oder dulden wird, sobald er einmal im Besitze von Skutari ist.

Die Erklärungen, die Asquith zur albanischen Frage abgab, haben somit nur einen sehr akademischen Wert. Rückhaltlos anerkennen darf man dagegen, was Asquith über die Beziehungen zwischen England und Deutschland gesagt hat. Es ist mehr als eine bloße Phrase, wenn er betont hat, daß zwischen beiden Mächten eine Annäherung stattgefunden hat. Die Orientfrage hat in der Tat manche Differenzen ausgeglichen, die zwischen England und Deutschland bestanden. Es ist ungemein bezeichnend, daß Asquith auf die Erklärung Hugh Cecils, es sei ein allgemein geglaubtes Gerücht, daß England unter bestimmten Umständen verpflichtet sei, eine bedeutende bewaffnete Macht nach Europa zu entsenden, erwiderte, daß dies nicht wahr sei. Es ist nicht das erste Mal, daß eine Behauptung dieser Art aufgestellt worden ist. Noch niemals aber ist sie vom Ministerium aus mit solcher Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Es gab wohl auch eine Zeit, wo sie nicht ganz unzutreffend war. Im Jahre 1911 war England jedenfalls nicht weit davon entfernt, sich Frankreich gegenüber zur Stellung eines Hilfskorps zu verpflichten. Vielleicht ist man jetzt in England ganz froh darüber, daß es damals noch nicht soweit kam. Was Asquith über die Beziehungen Englands zum Zweibund sagte, klang zwar sehr freundlich, aber es war doch ein wenig auf den Ton gestimmt, den die Königin Elisabeth in Schillers „Maria Stuart" dem französischen Gesandten gegenüber anstimmte: „Es ist noch keine Kette, bindet mich noch nicht, doch kann es eine Kette werden, die mich bindet." Nun man weiß, daß damals aus der Kette, die England an Frankreich ketten sollte, nichts wurde. Vielleicht zieht auch künftig England vor, seine Geschicke nicht allzu eng mit Frankreich zu verknüpfen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Am 10. März, als dem 100. Gedenktage der Stiftung des Eisernen Kreuzes durch König Friedrich Wilhelm III. und dem Geburtstage der Königin Luise hat in Preußen die offizielle Jahrhundertfeier der deutschen Freiheitskriege stattgefunden. Die Berliner Feier fand natürlich im Mittelpunkt der gesamten Festfeiern, sie bewegte sich vorwiegend im militärischen Rahmen. Sie wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst im Dom, welchem der Kaiser und die Kaiserin, das kronprinzliche Paar und die übrigen in Berlin anwesenden Mitglieder des preußischen Königshauses und sonstigen Fürstlichkeiten, der Reichskanzler, die sämtlichen Reichsstaatssekretäre und preußischen Minister, die Generalität und die Admiralität, die Spitzen der Behörden, militärische Abordnungen usw. beiwohnten. Es folgte dann der militärische Festakt im Lustgarten nach, wobei der Kaiser zu Pferde erschien. Der oberste Kriegsherr verlas seinen an das Heer gerichteten Tagesbefehl, welcher in packenden und eindrucksvollen Redewendungen an die vor hundert Jahren erfolgte Erhebung Preußens zur Abschüttelung des napoleonischen Joches erinnerte, die begeisterte Opfermütigkeit und Vaterlandsliebe des preußisches Volkes und die glänzenden Waffentaten des preußischen Heeres hervorhebt, die Helden jener Zeit preist, dann die nationale Wiedergeburt Deutschlands durch den Krieg von 1870/71 gedenkt und mit der Mahnung an das lebende Geschlecht, allezeit zur Wahrung des schwer Errungenen bereit zu sein, sowie mit der Aufforderung an das Heer, stets Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe zu bewahren, schließt. Hierauf brachte Generalfeldmarschall Graf Häseler ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus, während die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments einen Salut von 101 Schuß feuerte. Mit einem Parademarsch aller Truppen der Garnison Berlin schloß diese militärische Feier ab. Besondere Feiern in den Berliner Garnisonkirchen und feierliche Kranzniederlegungen an den Denkmälern der Königin Luise und Friedrich Wilhelm III., sowie am Kreuzbergdenkmal und im Charlottenburger Mausoleum ergänzten die Hauptfeier. Außerdem wurden in allen Schulen Berlins und in den höheren Lehranstalten patriotische Festakte abgehalten. Eine größere militärische Jahrhundertfeier fand am Montag ferner in Breslau statt, wobei Prinz Eitel Friedrich seinen kaiserlichen Vater vertrat. Auch an zahlreichen sonstigen Orten Preußens und auch in einer Anzahl Städte außerhalb Preußens wurde die Jahrhundertfeier festlich begangen.

Der Wortlaut des Tagesbefehles.

Berlin, 10. März. Der Kaiser und König hat heute bei der Gedenkfeier am Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten folgenden Tagesbefehl bekannt gegeben:

An mein Heer!

Zum hundertsten Male kehren die Tage wieder, da Preußen sich anschickte, fremdes Joch abzuschütteln. Sieben Jahre hatte das Volk unter der eisernen Faust des Eroberers geseufzt; keine Erniedrigung, auch die tiefste nicht — die Heereserfolge für den Feind — war ihm erspart geblieben. Aber diese harte Strafe für vorangegangene Zeiten des Stillstandes und damit des Niedergangs hatte läuternd gewirkt. In voller Schärfe war das Bewußtsein erwacht, daß ehrlos der Preuße nicht zu leben vermag. Nachdem die Schäden in der Organisation beseitigt waren, brannte das Heer darauf, zu zeigen, daß sein innerer Wert nicht erstorben war, daß noch der alte Geist in ihm lebte, der 50 Jahre zuvor einer Welt in Waffen getrotzt hatte.

Da brach durch Gottes Fügung der ersehnte Tag der Vergeltung und Reinigung von erlittener Schmach an. Preußens Aar regte seine Schwingen und stieg zur Sonne empor! Nach langem Bangen schlug die Stunde, da mein erhabener Ahnherr in den herzbewegenden Worten des Aufrufs „An mein Volk" den Krieg verkündete und die Landwehr aufbot. In heiligem Zorn gegen den Bedrücker folgte das Volk dem Rufe seines Königs. Hoch auf loderte die Begeisterung. Ein unversiegbarer Strom von Opferfreudigkeit durchflutete die Lande: glücklich, wer König und Vaterland sein Gut darbringen konnte, doppelt glücklich, wer unter den Fahnen sich selbst ihnen weihen durfte. Die Erinnerung an solche Treue und Hingebung heute nach hundert Jahren — am Geburtstage der unvergeßlichen Königin — wieder wachzurufen, empfinde ich als hlg. Pflicht.

Nicht „Siegen oder Sterben", sondern „Siegen" schlechtweg hieß die Losung des Heeres in dem heiligen Kampf. Gott hat seine Waffen gesegnet! Von Großgörschen über Großbeeren, über die Katzbach, über Kulm, Dennewitz, Wartenburg, Möckern und Leipzig hat es seine Fahnen an den Rhein getragen und hinein in die Hauptstadt des Bedrückers. Sein Weltreich war niedergerungen.

Mit nie erlöschender Bewunderung gedenke ich der Helden jener Tage. Ich gedenke Scharnhorsts, der in zäher Friedensarbeit den Grundstein zur Erhebung Preußens — zur allgemeinen Wehrpflicht — gelegt hat, der selbst aber, eins der edelsten Opfer der Befreiungskriege, die Früchte seiner Aussaat nicht reifen sehen sollte. Ich gedenke der Führer des Heeres auf seiner Siegesbahn: Blüchers, Yorcks, Bülows, Gneisenaus und so vieler anderer, deren Namen in Flammenschrift auf den Tafeln der Geschichte leuchten. Ich gedenke der ungezählten Tapferen, die mit dem Jubelruf auf den Lippen für ihren König, für Ruhm und Ehre des Vaterlandes das Treugelübde mit dem Tode besiegelt haben. Ihr Gedächtnis wird nicht erlöschen, so lange Preußen besteht.

Der Geist der Krieger des Befreiungskampfes lebte fort in Euren Vätern, als sie unter meinem erhabenen Großvater den Siegespreis erstritten, der jenen versagt geblieben war: die Wiedergeburt von Kaiser und Reich. Uns aber, dem jetzt lebenden Geschlecht, rufen die Heldentaten ruhmreicher Vorfahren eindringlich die ernste Mahnung zu: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" Dann werden auch wir mit freudigem, zuversichtlichem Herzen in den Kampf gehen, falls es einmal gelten sollte, das mit so teurem Blut Errungene zu wahren, Deutschlands Ehre zu schirmen gegen den, der sie anzutasten wagt!

Dazu muß aber jeder an seiner Stelle dafür sorgen, daß die Armee ihre Devise nicht nur äußerlich, sondern vor allem im Herzen trägt. Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe in der Vollkommenheit, wie sie in den großen Zeiten bewiesen ist, müssen das Heer unüberwindlich machen.

Der Sieg aber kommt von Gott. Darum gelte für uns jetzt und immerdar der Wahlspruch der Helden der Befreiungskriege

Gott mit uns!

Berlin, am Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III., am 10. März 1913.

Wilhelm.

— Die Kaiserreise nach Korfu wird in der Tat ausfallen. Der „Neuen Freien Presse" wird in einer Meldung aus Berlin von besonderer Seite bestätigt, daß Kaiser Wilhelm dieses Jahr keine Reise nach Korfu machen wird. Der Kaiser werde daher auch nicht, wie bereits gemeldet wurde, im März oder April nach Wien kommen. Als Ursache dafür, daß der Kaiser seine gewohnte Frühjahrsreise nach dem Süden nicht unternimmt, werden die Kriegswirren im Südosten Europas angegeben. Kaiser Wilhelm will nicht im Gebiete eines kriegsführenden Staates Aufenthalt nehmen. Er wird seinen gewohnten Besuch bei Kaiser Franz Josef nicht unterlassen und zwar dürfte dieser Besuch im Sommer in Ischl erfolgen.

Wie die offizielle „Bayerische Staatszeitung" mitteilt, wird auf Anordnung des Prinzregenten Ludwig am 25. August d. Js. in der Befreiungshalle bei Kehlheim eine patriotische Jahrhundertfeier stattfinden, zu welcher der Prinzregent bei seinem kürzlichen Besuche in Berlin den Kaiser persönlich eingeladen hat; vom Kaiser ist auch eine Zusage erteilt worden. Weitere Einladungen zur Teilnahme an der Kehlheimer Feier werden an die deutschen Bundesfürsten und an die Vertreter der freien Städte ergehen.

Prinz-Regent Ludwig von Bayern und seine Gemahlin Maria Theresia brachten am Montag ihren Antrittsbesuch am Dresdener Hofe zum Abschluß. Am genannten Tage vormittags besichtigten die hohen Gäste, begleitet vom Prinzen Johann Georg und dessen Gemahlin, die weltberühmte Gemäldegalerie und das Grüne Gewölbe, nachmittags unternahmen sie, hierbei auch vom König Friedrich August und vom Kronprinzen Georg begleitet, einen Ausflug nach Meißen, wo die Kgl. Porzellan-Manufaktur, die Albrechtsburg und der Dom besucht wurden. Nach der Rückkehr nach Dresden nahm das Prinz-Regentenpaar noch an einer vom bayerischen Gesandten, Grafen Montgelas, gegebenen Abendtafel teil. Abends 10 Uhr 5 Minuten reisten dann die erlauchten bayerischen Herrschaften vom Hauptbahnhofe, wo sich König Friedrich August von ihnen herzlich verabschiedete, aus, nach München zurück.

Der Inhalt der neuen Wehrvorlage.

Ueber den Inhalt der neuen Wehrvorlage teilt ein häufig als halbamtliches Organ benutztes Berliner Lokalblatt auf Grund besonderer Informationen mit:

Die gesamte Vermehrung wird 68 000 Köpfe jährlich betragen, innerhalb zweier Jahre viertausend Offiziere, fünfzehntausend Unteroffiziere und 117.000 Mann. Aus diesen Mannschaften werden zunächst die achtzehn Regimenter mit nur zwei Bataillonen ihr drittes Bataillon erhalten. Außerdem werden die Kompagnien durchweg verstärkt, diejenigen des Grenzkorps auf einen höheren Etat gebracht. Sechs neue Kavallerieregimenter, in der Hauptsache für die Grenzkorps bestimmt, werden angeformt. Fast dreißigtausend Pferde für die Feldartillerie werden verlangt, sodaß künftig jede Batterie auch zu Friedensübungen schon mit sechs Geschützen und einigen Munitionswagen ausrücken kann. Da die neuen Rüstungen unter dem Gesichtswinkel eines starken Grenzschutzes im Osten vorgenommen werden, müssen unsere Festungsanlagen auch mit ausreichender schwerer Artillerie versehen werden. Die Bildung eines halben Dutzend neuer Fußartilleriebataillone, denen auch selbständige Maschinengewehrabteilungen zugeteilt werden sollen, ist vorgesehen. Die Zahl der Scheinwerferkompagnien, die die Vorlage bringt, wird ebenfalls erheblich sein, auch die Lücken unseres Trains werden durch neue Formationen ausgefüllt. Die bestehenden fünf Telegraphenbataillone sollen fast verdoppelt, das Pionierwesen um ein halbes Dutzend neuer Kompagnien vermehrt werden. Auch die militärischen Unterrichtsanstalten werden vermehrt. Um rechtzeitig die nötigen Offiziersstellen besetzen zu können, wird eine Beschleunigung der Ausbildung der Fähnriche und Kadetten eintreten. Eine Reihe höherer Offiziersstellen für die Reserveformationen werden gefordert.

Völlig scheinen die vorstehenden Angaben des Berliner Lokalblattes nicht zu stimmen. Denn das offiziöse Wolffsche Telegraphenbüro bezeichnet sie mit folgendem Kommentar: „Zu diesen Mitteilungen über den Inhalt der neuen Heeresvorlage ist zu bemerken, daß authentische Auskünfte nicht zu erlangen sind. Wir haben jedoch Grund, anzunehmen, daß die Mitteilungen ungenau und zum Teil unrichtig sind. Das gilt insbesondere von den Mitteilungen über die Feldartillerie, die Fußartillerie, die Telegraphenbataillone und das Pionierwesen."

Der Beruhigungsartikel des Reichskanzlers.

In der offiziösen Maschinerie war in den jüngsten Tagen offenbar nicht alles in Ordnung. In einem Teile amtlich gespeister Blätter wurden Signale ausgegeben, daß der Feind von Osten zu erwarten sei. Deutschlands Bundesgenosse, Oesterreich-Ungarn, habe durch die völligen Veränderungen auf der Balkanhalbinsel eine erhebliche Schwächung erlitten und müsse sich auf Angriffe von den Südslaven gefaßt machen. Infolgedessen werde das Deutsche Reich bei einem etwaigen Angriff von russischer Seite ziemlich auf sich selbst angewiesen sein. Auch hieß es bei Ankündigung des „großen Opfers", daß die Festungen im Osten verstärkt werden müßten. Von Köln und München aus blies der offiziöse Wind aber stark gegen Westen und in dem Artikel der „Kölnischen Zeitung" gegen den französischen „Störenfried" wurde geradeheraus gesagt, daß wir die Klinge mit Frankreich zu kreuzen hätten. Offenbar hat der Kanzler unerbetene Helfer in verschiedenen Reichsämtern gefunden, die die Lärmtrommeln in Bewegung setzten.

Am Mittwoch Nachmittag gab es auf der Börse und allen Redaktionen eine Aufsehen erregende Mitteilung. Denn bevor noch das Organ

Fortsetzung in der 2. Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 14. März. (Die Jahrhundertfeier), die, wie bereits berichtet, durch einen imposanten Fackelzug eingeleitet wurde, nahm in unserer patriotisch gesinnten Stadt einen schönen Verlauf. Schon in den frühen Morgenstunden wehten am Festtage, dem 10. März, Fahnen vom Rathausturme, den öffentlichen Gebäuden und vielen Privathäusern herab. Um 8 Uhr vormittags fand in der Höheren Knabenschule ein Festakt, bestehend in Gesängen und Deklamationen der Schüler und einer Ansprache des Herrn Gymnasiallehrers Krause über die Bedeutung des Tages. — Die beiden Volksschulen hielten auch diesmal eine gemeinschaftliche Feier ab, zu der Herr Hauptlehrer Bönninghausen das Programm entworfen hatte. Es bot u.a. das vaterländische Festspiel: „Deutschlands Erhebung 1813" von Waldeck. Durch die eingeflochtenen Gesänge: „Königin Luise — Lied —" „Lützow's wilde, verwegene Jagd" — „Treue Liebe bis zum Grabe" — wurde der Eindruck ganz wesentlich erhöht. Die Ansprache hielt Herr Lehrer Engelmayer, indem er die traurige Zeit Preußens vor 100 Jahren, seine Erhebung und seine Befreiung vom Drucke Napoleons in trefflichen Worten schilderte. — Die Schulfeier war — wie immer — von Vertretern der Behörden, des Offizierkorps, der Geistlichkeit sowie von Angehörigen der Kinder besucht. — Um ½10 Uhr riefen die Glocken beider Kirchen zum Festgottesdienst. Mit zahlreichen Gemeindegliedern und den Schülern der oberen und mittleren Klassen nahmen an demselben teil die Schwadron in Paradeuniform, sowie sämtliche Vereine mit ihren Fahnen. In der evangelischen Kirche hielt den Gottesdienst Herr Pastor Melz ab und in der katholischen Kirche die Herren Kaplan Melz und Fürstbischöfl. Kommissarius Herr Erzpriester Reimann. Ersterer zelebrierte ein feierliches Hochamt mit Te Deum und letzterer hielt die Predigt. — Nach dem Gottesdienste wurde auf dem Ringe die Parade der Schwadron abgehalten, an der sich auch der hiesige Kriegerverein, sowie die aus dem evangelischen und katholischen Kirchspiele Namslau und die Sanitätskolonne beteiligten. Als die Paradeaufstellung beendet war, schritt nach erfolgtem Rapport seitens des Herrn Leutnants v. Uechtritz der Eskadronschef Herr Rittmeister v. Stünzner mit der Suite die Front ab. Alsdann hielt Herr Rittmeister v. Stünzner eine weithin vernehmbare Ansprache, in der er die Vorgänge vor 100 Jahren, die zu dem Freiheitskampfe Veranlassung gaben,

1. Beilage zu Nr. 21 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonnabend den 15. März 1913.

Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Namslau für das Jahr 1912.

I. Gemeinde-, Gebiets- und Bevölkerungs-Verhältnisse.

Eine Veränderung des Stadtgebiets ist im Berichtsjahre nicht erfolgt. Am 2. November wurde zwischen dem Hospitalwaldebruch und dem Gute des Vorwerksbesitzers Skupin zu Ellguth die Grenze katasteramtlich festgestellt. Mit Genehmigung des Bezirksausschusses wurde die der Stadtgemeinde gehörige sogenannte alte Sandgrube an der Deutsch-Marchwitzer Grenze in einer Größe von 62 a 60 qm an den Konvent der barmherzigen Brüder in Breslau verkauft; die Auflassung konnte bisher jedoch nicht stattfinden, weil für das aufzulassende Grundstück noch kein Grundbuchblatt vorhanden, die Anlegung desselben aber auf Schwierigkeiten gestoßen ist.

Die Bautätigkeit war im Berichtsjahre eine geringere als im vergangenen Jahre.

Das Krüppelheim ist bis auf die Nebengebäude fertiggestellt und wird voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit seiner Bestimmung übergeben werden können.

Die Bevölkerungsziffer der Stadt Namslau betrug nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember 1910 5662 Personen.

An Civilpersonen sind im Laufe des Jahres 1912	
a. selbständige	b unselbständige
zugezogen . . 168	zugezogen „ . 900
abgezogen . . 127	abgezogen . . 896

II. Standesamt.

Standesbeamter: Bürgermeister Schulz.
Stellvertreter: Stadtsekretär Winkelmann, „ Herrmann, „ Registrator Müller.

Im Laufe des Jahres 1912 gelangten zur Eintragung 181 Geburten, darunter 7 Totgeburten gegen 167 bezw. 4 im Vorjahre. 40 Eheschließungen gegen 35 im Vorjahre, 131 Sterbefälle gegen 112 im Vorjahre.

Von den lebend Geborenen waren 94 männlich und 80 weiblich, darunter 4 uneheliche männlichen und 10 uneheliche weiblichen Geschlechts, von den Totgeborenen 1 ehelicher männlichen, 6 eheliche weiblichen und 1 uneheliches männlichen Geschlechts.

Von den Gestorbenen waren 72 männlichen und 59 weiblichen Geschlechts, darunter 17 eheliche und 4 uneheliche Kinder bis zu einem Jahre.

III. Veränderungen bei den städtischen Behörden.

A. Magistrat.

Die Ratsherren Rentier Kruber, Rentier Opitz und Rentier Tartenna, deren Amtsperiode Ende des Jahres 1912 ablief, wurden von der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Juli 1912 auf 6 Jahre wiedergewählt, vom Herrn Regierungs-Präsidenten am 5. Oktober 1912 bestätigt und von dem unterzeichneten Bürgermeister in der Stadtverordneten-Sitzung vom 7. Januar 1913 in ihr Amt wieder eingeführt.

B. Stadtverordnete.

In den Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung wurden am 18. Januar 1912 in der ersten Stadtverordneten-Sitzung gewählt:

Kaufmann E. Kricke als Vorsteher,
„ Wechmann als Vorsteher-Stellvertreter,
Buchhändler Doebe als Schriftführer,
Rentier Rothe als Schriftführer-Stellvertreter.

Am 21. Januar 1912 starb der Stadtverordnete, Fleischermeister Ferdinand Krichler. Derselbe gehörte der Versammlung ununterbrochen seit dem Jahre 1906 an. Ferner starb am 23. April 1912 der Stadtverordnete Kaufmann Karl Röbricht, welcher seit Anfang 1896 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung war. Sonst sind Veränderungen nicht vorgekommen.

C. Städtische Beamte.

a. Festangestellte bezw. Festanzustellende.

Am 24. März 1912 starb der Gasinspektor Theodor Martin. Derselbe war seit 1. Juli 1891 Leiter der hiesigen Gasanstalt. Seine Stelle wurde bis zum Schlusse des Berichtsjahres vertretungsweise durch den Gasschlosser Paul Fischer aus Breslau verwaltet und am 1. Januar 1913 dem inzwischen zum Gasinspektor gewählten Betriebsleiter Albert Mußler aus Schmiedeberg i. R. übertragen.

Am 31. Juli 1912 starb plötzlich in Folge Schlaganfalls der Stadtsekretär Karl Winkelmann nach einer Dienstzeit von 21 Jahren.

In seine Stelle trat am 1. Oktober 1912 der Stadthaupt- und Sparkassen-Kontrolleur Albert Herrmann von hier, in dessen Stelle der Stadtkassen-Assistent Ernst Sprenger von hier aufrückte.

Die Kassenassistentenstelle wurde dem Militäranwärter Vizewachtmeister Gustav Herpoisheimer vom Ulanenregiment Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 zunächst probeweise übertragen.

b. Auf Kündigung Angestellte.

Veränderungen sind nicht vorgekommen.

IV. Kirchen- und Schulwesen.

Der Magistrat ist Patron sowohl über die evangelische St. Andreas- sowie über die katholische St. Peter-Paul-Kirche.

Die Ausgaben für Kultuszwecke betrugen im Rechnungsjahre 1911 1264,83 M.

Bezüglich der evangelischen Kirche ist folgendes zu bemerken.

Im Berichtsjahre wurde die Gasbeleuchtung in der Kirche erweitert.

Dem Gemeindehausfonds sind von der 13. Schlesischen Provinzial-Synode 1000 M. überwiesen worden.

Der Hausbesitzer Karl Fey wurde als Totengräber für die Friedhöfe der evangelischen Kirchengemeinde angestellt.

Am 16. September fand im Anschluß an den Diözesenkonvent eine Konferenz für Jugendpflege unter Leitung des Vorsitzenden des Provinzial-Vereins für innere Mission statt.

Am 6. Oktober fanden die kirchlichen Ergänzungswahlen statt.

Der Hausbesitzer Johann Spallek wurde als Kirchendiener angestellt.

Bezüglich der katholischen Kirche ist folgendes zu erichten:

Am 24. April 1912 fand das Richtfest des Baues des neuen Krüppelheims statt für alle Arbeiter und Meister, welche am Bau beteiligt waren. Anläßlich des 200jährigen Jubiläums des Klosters der barmherzigen Brüder wurde demselben seitens der Stadt Namslau eine Jubiläumsgabe von 500 M. überwiesen. Außerdem wurden von Privatwohltätern erhebliche Gaben für das Krüppelheim geschenkt. Ein Fest der katholischen Vereine am 28. Juni im Stadtpark ergab einen Ueberschuß von 700 M., welcher ebenso wie der Ueberschuß bei der 2. Weihnachtsfeier der Marianischen Kongregation dem Krüppelheim überwiesen wurde. Am 4. November wurden 3 Glocken des Krüppelheims eingeweiht, welche sämtliche Geschenke sind.

Ein Wohltäter aus Namslau schenkte für die Kirche einen Teppich, eine kleine Glocke und Chorrücke.

Am 18. Juni fand durch den Oberpfarrer Dr. Jöppen—Breslau eine kirchliche Revision bei den katholischen Mannschaften der hiesigen Eskadron statt, die in jeder Beziehung befriedigte.

An Unterrichtsanstalten sind vorhanden:

a. Die höhere Privatknabenschule.

Dieselbe ist Privatanstalt und steht unter Leitung des Dirigenten Rektors Dworski.

Die Schule umfaßt die Klassen Sexta bis Tertia (einschließlich) eines Gymnasiums. Die höhere Privatknabenschule wurde Ende 1912 von 42 Schülern besucht, — in Sexta 9, Quinta 8, Quarta 11, Untertertia 10 und Obertertia 4.

Der der höheren Knabenschule seitens der Stadt im Rechnungsjahr 1912 gewährte Zuschuß betrug 5300 Mark.

An Stelle der verstorbenen Lehrer Hoffmann bezw. Land traten die Kandidaten Krause aus Breslau bezw. Draser aus Medisch (Siebenbürgen).

Das Schuljahr begann am 16. April.

In der Schule unterrichten in Sexta Lehrer Draser, in Quinta Lehrer Krause, in Quarta Pastor Roy und in Unter- und Obertertia der Dirigent Dworski.

Am 11. Juli unternahm die Schule einen vom besten Wetter begünstigten Sommerausflug nach Carlsruhe OS.

Der Sedantag und der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurden in der üblichen Weise festlich begangen.

b. Die evangelische Schule.

Die evangelische Volksschule hat 13 Klassen und 12 Lehrkräfte.

Die Schülerzahl betrug Ende Dezember 1912 600. Entlassen wurden am Ende des vorigen Schuljahres 65 Konfirmanden und zwar 25 Knaben und 40 Mädchen. Neuaufgenommen wurden am 1. April 1912 31 Knaben und 42 Mädchen.

Die Lehrerin Tirpitz ist am 1. Oktober 1912 infolge Verheiratung aus dem Lehrkörper ausgeschieden. An ihre Stelle trat die Lehrerin Schmidt der gehobenen Privat-Mädchenschule von hier. Seit 1. April 1912 befindet sich die bisher beim Fleischermeister Weber eingemietet gewesene Klasse im Schulgebäude der katholischen Volksschule. Der Gesundheitszustand der Schüler war ein befriedigender.

In den Sommerferien wurde der Schulsaal einer gründlichen Erneuerung unterzogen und erhielt dabei auch eine seiner mannigfaltigen Verwendung entsprechende Ausschmückung.

c. Die katholische Schule.

Die katholische Volksschule zählt 7 Klassen mit ebensoviel Lehrkräften (6 Lehrer und 1 Lehrerin) und ist fünfstufig.

Die Schülerzahl betrug Ende Dezember 1912 350 und zwar 180 Knaben und 170 Mädchen. Am 31. März 1912 wurden nach beendeter Schulpflicht 43 Schüler entlassen. Neu aufgenommen wurden am 1. April 43 Kinder und zwar 26 Knaben und 17 Mädchen.

Lehrer Spitzer war wegen Krankheit von Anfang April bis zum Beginn der Sommerferien beurlaubt. Seine Vertretung erfolgte durch den Schulamtsbewerber Paul Herrbig aus Breslau bis zur Wiederübernahme des Dienstes durch Spitzer am 5. August 1912.

Die durch die Präparandenkurse benutzten Schulräume wurden der Schule wieder überwiesen und für deren Zwecke eingerichtet. Ein Klassenzimmer wurde der evangelischen Schule zur Unterbringung einer Klasse abgetreten.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im ganzen Jahre im allgemeinen ein befriedigender.

Lehrerin Engelmeyer nahm vom 4. Juni bis 6. Juli an einem von der Königl. Regierung angeordneten Kursus für Jugendpflege teil, welcher in Namslau abgehalten und von dem Lehrer Wäpold geleitet wurde.

Die evangelische wie die katholische Schule besitzen eigene Schulgebäude. Der Kostenaufwand für die Unterhaltung beider Schulen betrug für das Rechnungsjahr 1911 72105,65 Mark.

Hierzu trugen die eingeschulten Gemeinden Böhmwitz und Lankau 760 M sowie der Gutsvorstand von Böhmwitz und Lankau 216,90 Mark bei.

Der gesetzliche Staatszuschuß zur Lehrerbesoldung betrug für 1911 5505 M., außerdem gewährte der Kreiszuschuß bezw. die Königliche Regierung der Stadt Namslau einen Ergänzungszuschuß von 12000 M.

Auswärtige nicht eingeschulte Schüler zahlten pro Kopf 24 M., insgesamt 84 M. Schulgeld.

An Beiträgen für den Gesamtschulverband Ellguth zahlte die Stadt Namslau für das Rechnungsjahr 1911 924,69 M.

Zur Lehrer-Alterszulagen- und Ruhegehaltskasse hatte die Stadt Namslau für das Rechnungsjahr 1911 10477 M. beizutragen, zur Witwen- und Waisenkasse 582 M.

d. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde am Schlusse des Jahres 1912 von 242 Schülern besucht, die ausschließlich dem Handwerkerstande angehören. Mit Beginn des Schuljahres 1912/13 wurden aus den bestehenden 6 Klassen für den wissenschaftlichen Unterricht zwei gleiche Systeme gebildet, was durch den neuen Lehrplan, der am 1. April 1912 in Kraft trat, bedingt wurde. Es bestehen sonach folgende Klassen: I a, u. I b, II a u. II b u. III a u. III b.

Der neue Lehr- bezw. Stoffverteilungsplan ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten genehmigt worden.

Am 1. Oktober 1912 gab Kantor Dampel seine Tätigkeit in der gewerblichen Fortbildungsschule auf, welch erstere der Lehrer Birke übernahm.

Für den Zeichenunterricht bestehen 8 Klassen, die zusammen von 100 Schülern Ende des Jahres 1912 besucht wurden.

Der Schulbesuch war bei einzelnen Schülern unregelmäßig, während andere wieder selten oder gar nicht fehlten.

Das Betragen der Schüler gab nur ausnahmsweise zu Beschwerden Anlaß.

Zur Erweiterung der Schülerbibliothek gewährte der Herr Regierungs-Präsident 30 Mark und die Stadt Namslau einen ebenso hohen Betrag. Es wurden dafür 37 Bände neu angeschafft. Die Bibliothek zählt nunmehr 86 Bände.

Zur Anschaffung von Modellen, Zeichenwerken und Mustervorlagen wurden vom Herrn Regierungspräsidenten 100 Mark überwiesen unter der Bedingung, daß die Stadt zu demselben Zweck einen gleichen Betrag zur Verfügung stelle, was auch geschehen ist.

e. Die Bobertag'sche gehobene Privat-Mädchenschule.

Die Zahl der Schülerinnen betrug in 3 Klassen mit je dreijährigem Kursus Ende Dezember 1912 42 und zwar in der Oberstufe 12, in der Mittelstufe 19 und in der Unterstufe 11.

An Stelle der ausgeschiedenen Lehrerin Schmidt ist am 1. Oktober die Lehrerin Elisabeth Hübner aus Kattowitz getreten.

Die drei Freistellen sind besetzt.

An Zuschuß erhält die Schule von der Stadt jährlich den Betrag von 850 M., der seit 1912 auf 1100 M. erhöht ist.

f. Die kaufmännische Fortbildungsschule.

Sie hat einen Schülerbestand von 45 Lehrlingen. Der Besuch der Schule ist ein obligatorischer. Es unterrichten an derselben die Lehrer Engelmeyer und Rittner.

Die Verwaltung bezw. Unterhaltung der Schule erforderte im Berichtsjahre 472 M., welche lediglich durch die Lehrherren aufgebracht wurden.

g. Präparanden-Kursus.

Der Präparandenkursus ist am 1. April 1912 aufgelöst worden.

V. Bau- und Straßenwesen.

Neue städtische Gebäude wurden im Berichtsjahre nicht errichtet. Bei den vorhandenen wurden nur die erforderlichen notwendigen Reparaturen ausgeführt.

Der Neubau der Eisenbahn Kempen—Namslau wurde im Berichtsjahre zu Ende geführt und nunmehr auch die Bahnstrecke Namslau—Reichthal dem öffentlichen Verkehr übergeben. Durch die infolge des Baues der Namslau—Kempener Bahn eingetretene Erweiterung der hiesigen Bahnhofsanlagen wurde eine schienenfreie Ueberführung der Briegerstraße notwendig. Sie ist im Sommer des Berichtsjahrs durch die Kgl. Eisenbahnverwaltung hergestellt worden. Im Anschluß an diese Ueberführungsstraße ist von der Stadt eine neue Straße angelegt worden, welche jene mit der Katernenstraße verbindet.

Die Befestigung bezw. Pflasterung dieser Straßen erfolgt seitens des Kreises bezw. der Stadt im kommenden Jahre.

Die Klosterstraße von der evangelischen Kirche am Haselbach'schen Etablissement vorbei bis an die Schloßbrücke ist vom Kreise mit Würfelsteinen gepflastert und mit Trottoir versehen worden.

Im Anschluß an diese letztere Pflasterung ist die Neupflasterung der Straße nach der deutschen Vorstadt an der Gasanstalt vorbei bis zum Bahnübergange und die Pflasterung des Bahnhofzufuhrweges ausgeführt worden. Außerdem wurden verschiedene Reparaturen ausgeführt. Die Kosten für die Neupflasterungen bezw. Reparaturen beliefen sich auf 5155,42 M.

VI. Unterhaltung und Räumung der Wasserläufe.

Die Räumung der Weide ist auch im Berichtsjahre mit Sorgfalt ausgeführt, ebenso ist eine gründliche Räumung der von der Stadt zu unterhaltenden Gräben und Kanäle erfolgt. Die Räumungskosten beliefen sich insgesamt auf 1036,49 M.

Für Unterhaltung der Wege, Brücken, Schleusen, Ufer und Dämme sind 1039,69 M. verausgabt worden.

VII. Forstwesen.

Die Einnahmen aus dem Stadtwald betrugen im Rechnungsjahre 1911	22419,33 M.
die Ausgaben	11675,04 „
sodaß ein Ueberschuß von	10744,29 M.

verblieb.

Die Holzbodenkasse hatte im Rechnungsjahre 1911 keine Einnahme, während die Ausgaben betrugen 275,34 M., sodaß sie abschließt mit einem Vorschuß von 275,34 M.

Die Jagd im Stadt- und Hospitalwald, sowie des 2., 3. und 4. gemeinschaftlichen Jagdbezirkes und der gedachteten Jagdbezirke Ellguth und Damnig wurde auch im Berichtsjahre durch das städtische Forstpersonal selbst ausgeübt.

Zum Holzfällen wurde eine Baumrodemaschine angeschafft.

VIII. Feuerversicherung und Feuerlöschwesen.

Bei der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät waren Ende 1912 347 Besitzungen mit 530 Wohngebäuden und 1431 Nebengebäuden mit 8057670 M. versichert. Der jährliche Beitrag belief sich auf 5688,12 M.

Privatversicherungsgesellschaften sind hier 23 vertreten. Die Tätigkeit derselben erstreckt sich vorwiegend auf Mobiliarversicherung.

Die Stadt besitzt 2 Feuerspritzen, 7 Wasserzufuhrwagen 485 m Schlauch und 1 Extinkteur. Diesen Gegenständen treten noch diejenigen hinzu, welche nach den bestehenden Bestimmungen die Hausbesitzer vorrätig halten müssen.

Die Pflichtfeuerwehr umfaßt VI Abteilungen mit 204 Mitgliedern.

Die freiwillige Feuerwehr zählte am Schlusse des Geschäftsjahres 161 Mitglieder und zwar 1 Ehrenmitglied, 60 inaktive, 66 aktive, 2 zur Pflichtfeuerwehr kommandierte und 32 Mitglieder der Reserve-Abteilung.

Uebungen nahm die Wehr im ganzen 12 vor, an welchen sich durchschnittlich 44 Mann beteiligten.

Zu Bränden wurde die Wehr 2 Mal alarmiert und zwar am 19. März 1912 zum Brande der Wagenremise und Holzställe des Kaufmann Reibnitz, Klosterstraße und am 10. April 1912 zum Brande der Scheuer der Scheurich'schen Erben in der polnischen Vorstadt.

Die Zahl der gestellten Theaterwachen betrug 22.

Am 23. Juni 1912 fand in Namslau der 22. Verbandstag des Kreisfeuerwehrverbandes Oels—Namslau—Gr. Wartenberg statt.

Am 18. Oktober 1912 wurde die freiwillige Feuerwehr im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten durch den Regierungsrat von Sydow aus Breslau und den Branddirektor Kalesse aus Brieg einer unvermuteten Revision unterzogen.

IX. Schlachthof.

Der im Jahre 1888 erbaute öffentliche Schlachthof ist Eigentum der hiesigen Fleischer-Innung und steht unter Leitung des Tierarztes Hey.

Die Fleischbeschau auf dem Schlachthofe hatte im Berichtsjahre folgendes Resultat:

A. Geschlachtet und untersucht wurden im Schlachthofe: 47 Ochsen, 282 Bullen, 186 Kühe, 255 Jungrinder.

Insgesamt: 770 Rinder, 1247 Kälber, 4025 Schweine, 413 Hammel 115 Ziegen.

B. Übersichts-Tabelle über die Beurteilung des Fleisches mit Angabe der Krankheiten.

Name der Krankheit	I. Tauglich (nach Entfernung der erkrankten Teile)					II. Herabgesetzt im Nahrungs- und Genußwerte					III. Bedingt tauglich					VI. Untauglich				
	Rinder	Kälber	Schweine	Hammel	Ziegen	Rinder	Kälber	Schweine	Hammel	Ziegen	Rinder	Kälber	Schweine	Hammel	Ziegen	Rinder	Kälber	Schweine	Hammel	Ziegen
I. Infektionskrankheiten.																				
Blutvergiftung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Pyaemie und Septikaemie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweineseuche und	—	—	293	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Schweinepest	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Rotlauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Nesselfieber	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tuberkulose	162¼	5½	235¼	—	—	7¾	½	3¾	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—
Strahlenpilzkrankheit	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maul- und Klauenseuche	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II. Invasionskrankheiten.																				
Gesundheitsschädliche Finnen	—	—	9*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hülsenwürmer	—	—	2	—	4	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gehirnblasenwürmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leberegel	—	—	16	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lungenwürmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Nach 21tägiger Durchkühlung als „tauglich“ freigegeben.

III. Andere Erkrankungen und Mängel.																				
Gelbsucht	—	—	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blutige und wässerige Durchtränkung	2	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mit Brühwasser oder Futter angefüllte Lungen	2	308	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unreife	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mangelhafte Ausblutung	—	—	—	—	—	3	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Harn- und Geschlechtsgeruch	—	—	—	—	—	1	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lungen- und Brustfellentzündung	9	83	7	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leberdegeneration (fettige)	2	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leberverhärtung	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nierenentzündung	3	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Entennieren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weiße Fleckniere	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magen- und Darmentzündung	3	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bauchfellentzündung	1	—	—	—	—	4	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Euterentzündung	4	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hauben-Zwergfellentzündung und Herzbeutelentzündung	8	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Weißblütigkeit	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gelenkentzündung	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Luftblasen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Trombus im Herzen u. Lunaenodem	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	229¼	112½	860¼	22	4	20¾	13½	15¾	4	—	1	12	12	—	—	2	2	—	—	—

Bemerkungen zu B (Tabelle.)

Das Fleisch von den unter I bezeichneten Tieren wurde dem freien Verkehr überwiesen.
" " " " " II und III " " " auf der Freibank verkauft.
" " " " " IV " " " gänzlich vernichtet.

C. Uebersichts-Tabelle über die beanstandeten Teile der im Schlachthofe geschlachteten Tiere.

Tiergattung	Lungen	Herzen	Brustfelle	Bauchfelle	Lebern	Milzen	Nieren	Gekröse	Magen u. Därme	Netze	Fleisch in kg	Gebärmutter	Sonstige Teile
Rinder	191	24	82	33	63	29	39	58	33	20	558	5	3 Euter, 1 Rückenmark, 4 Klauen
Kälber	86	1	4	—	6	6	17	1	7	—	3	—	
Schweine	741	34	55	1	76	51	7	156	14	—	25½	—	83 × die Kopfdrüsen, 159 × die Magendrüsen.
Hammel	23	—	1	1	8	2	—	—	1	—	3	—	
Ziegen	2	—	—	—	3	1	—	1	—	—	—	—	

D. Auswärts geschlachtete, von empirischen Fleischbeschauern untersuchte Tiere wurden in Fleischvierteln und -hälften zur Nachuntersuchung in den Schlachthof gebracht:

25 Rinder, 25 Kälber, 15¾ Schweine, 1 Hammel, 1 Ziege.

Beanstandet wurde hiervon: Nichts.

X. Wasserleitung und öffentliche Brunnen.

Die im November 1911 der öffentlichen Benutzung übergebene Wasserleitung funktioniert tadellos.

Die Länge des Rohrnetzes beträgt 8920,60 m.

Die Zahl der Anschlüsse 283. An Wassermessern sind im Betriebe 282. Der Wasserverbrauch betrug im Rechnungsjahre 1911, d. i. vom 15. November 1911 bis 31. März 1912, 17737 cbm.

Die Einnahme der Wasserwerkskasse betrug für den gleichen Zeitraum . . . . . 5975,34 M.
Die Ausgabe . . . . . 5969,09 „
Demnach Ueberschuß . . . . . 6,25 M.

Die öffentlichen Brunnen sind teils durch Zuschüttung, teils durch Abnahme der Brunnenständer dem Verkehr entzogen worden.

XI. Straßenreinigung und Fäkalien-Abfuhr.

Die Kosten, welche durch die städtischerseits ausgeführte Straßenreinigung entstanden, belaufen sich für das Rechnungsjahr 1911 auf 4714,13 M. Davon wurden durch die Beiträge der Hausbesitzer 1368,62 M. gedeckt.

Die Einnahmen aus der Verpachtung des Straßendüngers betrug für das Rechnungsjahr 1911 150 M.

Die Kosten der Fäkalienabfuhr stellen sich für das Rechnungsjahr 1911 wie folgt:

Einnahme . . . . . 1747,90 M.
Ausgabe . . . . . 1207,57 „
sodaß sich ein Ueberschuß von . . . . 540,33 M. ergab.

XII. Kanalisation.

Die Ausführung der Kanalisation ist seitens der städtischen Behörden beschlossen und zu diesem Zweck der Diplom-Ingenieur F. Salbach in Dresden A. mit Ausarbeitung eines speziellen Kanalisationsprojektes beauftragt worden.

XIII. Armenwesen.

Die Armenbezirke bezw. Armenväter sind dieselben geblieben.

Die Einnahmen der Armenkasse betrugen im Rechnungsjahre 1911 . . . . . 2941,50 ℳ
die Ausgaben . . . . . 9772,26 „
Mithin war seitens der Stadt ein Zuschuß von 6830,76 ℳ erforderlich gegen 6405,53 ℳ im Vorjahre.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger betrug Ende 1912 67, gegen 66 Ende 1911.

Die Mietsentnahme aus dem ehemaligen Waisenhause beträgt 350 ℳ.

Bei der Armenkasse werden folgende Legate und Geschenke verwaltet im Betrage von

		Mark
1.	das Strüßki'sche Legat	600,00 ℳ
2.	„ von Ohlen'sche Legat	600,00 „
3.	„ Lachmund'sche I. Legat	600,00 „
4.	„ „ II. „	300,00 „
5.	„ Halbguth'sche „	600,00 „
6.	„ Hüsner'sche „	300,00 „
7.	„ Liebrecht'sche I. „	300,00 „
8.	„ „ II. „	300,00 „
9.	„ Sittenfeld'sche „	185,04 „
10.	„ Bielschowsky'sche I. „	500,00 „
11.	„ Effner'sche „	3181,76 „
12.	„ Häyoid'sche „	2890,86 „
13.	die Franziska Larisch Stiftung	7000,00 „
14.	das Bielschowsky'sche II. Legat	527,96 „
15.	„ Albrecht'sche „	572,44 „
16.	die Dr. Larisch Stiftung	6000,00 „
17.	das Haselbach'sche Legat	5433,50 „
18.	„ Bielschowsky'sche III. Legat	500,00 „
19.	„ Geheimrat Willert'sche „	5000,00 „
20.	„ Rentier Eduard Röhricht'sche Legat	250,00 „
21.	„ Stenzel'sche Legat	330,17 „
22.	„ Pietsch'sche „	200,00 „
		36231,73 ℳ

Der am 23. April 1912 verstorbene Kaufmann Karl Röhricht hat der Stadt ein Legat von 5000 ℳ überwiesen mit der Maßgabe, daß die Zinsen an Stadtarme verteilt werden.

Die Einnahmen des St. Georgi-Hospitals betrugen für das Rechnungsjahr 1911 . . . . . 6368,94 ℳ
die Ausgaben . . . . . 6208,52 „
sodaß sich ein Ueberschuß ergab von . . . . 160,42 ℳ

Der Armenpflege sind noch ganz bezw. zum Teil gewidmet

der evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein,
„ katholische Vincenz-Verein,
„ Armen-Verein,
„ Bethanien-Verein,
„ Vaterländische Frauen-Verein.

Außerdem werden noch folgende Stiftungen verwaltet:

A. Paul Feige:
a. in Wertpapieren . . . . . 48 330,34 ℳ
b. Hausgrundstück Breslau Ohlauer Stadtgraben Nr. 27
Wert . . . . . 150000 ℳ
Ab Schulden . . . 81000 „
bleiben 69000 „ 69 000,00 „
Gesamtsumme 117 330,34 ℳ
B. Theodor Feige in Wertpapieren: 62 861,05 „
Zusammen 180 191,39 ℳ

XIV. Tätigkeit der Waisenräte.

Die Abgrenzung der Waisenratsbezirke ist unverändert, auch sind die Waisenräte dieselben geblieben.

Die Tätigkeit der Waisenräte war auch im Berichtsjahre eine eifrige und erfolgreiche.

XV. Gasanstalt.

Die Gaserzeugung betrug für das Rechnungsjahr 1911 . . . . . 285 030 cbm
Verbraucht wurden
a. Von Privaten einschließlich der Anstalt zum Preise von 12, 15, 18, 20 und 21 Pgf. pro cbm . . . 247 087 cbm
b. zur Straßenbeleuchtung 30 996 „ 278 083 „
sodaß sich ein Verlust von . . . . . 7 704 cbm
ergibt gegen 9 996 cbm im Vorjahre.

Von den Gasmessern der Privatabnehmer sind Eigentum der Stadt 135.

Die öffentliche Beleuchtung der Straßen und Plätze erfolgt durch 33 Gas-, 6 Spiritus-Glühlicht- und 7 Petroleumlaternen. Letztere befinden sich in den beiden Vorstädten und an der Promenade.

Die Einnahmen der Gasanstalt für das Rechnungsjahr 1911 betrugen . . . . . 57 572,76 M.
die Ausgaben . . . . . 41376,24 „
sodaß sich ein Ueberschuß von . . . . . 16 196,52 M. ergab.

Die Zahl der Privatabnehmer betrug Ende 1912 375 gegen 370 im Jahre 1911.

Die Straßenlaternen sind sämtlich mit Glühlicht versehen.

XVI. Städtisches Eichamt.

Das städtische Eichamt ist am 1. April 1912 infolge Verstaatlichung der Eichämter eingegangen.

Im Interesse der Gewerbetreibenden finden aber alle Monate hier Eichtage statt.

Die Diensträume befinden sich, wie beim städtischen Eichamt in der Gasanstalt.

Die Einnahmen des letzteren im Rechnungsjahre 1911 betrugen . . . . . 2349,45 M.
die Ausgaben betrugen . . . . . 973,57 „
Mithin verblieb ein Ueberschuß von . . . . 1375,88 „

XVII. Stadtvermögen und Schulden.

Das Gemeindevermögen bestand Ende des Rechnungsjahres 1911 in
a. außenstehenden Forderungen . . . 121 827,84 M.
b. Grundbesitz . . . . . 731 703,75 „
c. Gebäudebesitz und Utensilien . . . 850 220,00 „
Zusammen 1 703 751,59 M.
Die Stadtschulden betragen . . . . . 478 408,10 „
Es überspeist also das Vermögen die Schulden um . . . . . 1 225 343,49 M.

XVIII. Stadthaushalts- und Rechnungswesen.

An Kommunalsteuern wurden 140 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 145 % Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer und 145 % Zuschlag zur veranlagten Gewerbesteuer ausschließlich Betriebssteuer erhoben.

Die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1911 weist folgendes Ergebnis auf:

A. Die Einnahme betrug:

a. bei den regelmäßigen Einnahmen

I. Beständige Gefälle	29,27	M.
II. Unbeständige „	27 612,28	„
III. Garnison-Verwaltung	13 577,99	„
IV. Kapitalszinsen	5 117,58	„
V. Forstverwaltung	10 744,29	„
VI. Verwaltung der Gasanstalt und des Eichamts	17 572,40	„
VII. Direkte Gemeindesteuer	80 018,94	„
VIII. Indirekte „	3 386,97	„
IX. Polizei-Strafgelder	525,00	„
X. Kapitalsrückzahlungen	18 263,65	„
XI. Insgemein	5 032,93	„
b. bei den außerordentlichen Einnahmen	244 465,11	„
Hierzu		
I. Bestand aus dem Vorjahre	— ,—	M.
II. Fehlbeträge	— ,—	„
III. Reste	— ,—	„
Ueberhaupt	426 343,41	M.

B. Die Ausgabe betrug:

a. bei den regelmäßigen Ausgaben:

I. Besoldung der Kommunalbeamten	23 015,94	M.
II. Pensionen und Reisekosten	1 396,57	„
III. Oeffentliche Abgaben und Lasten	28 829,34	„
IV. Büroverwaltungskosten	6 013,88	„
V. Gerichts- und Prozeßkosten	218,90	„
VI. Polizei- und Haftkosten	1 073,56	„
VII. Kultusausgaben	1 264,85	„
VIII. Schulenverwaltung	41 139,12	„
IX. Sanitäts- Wohltätigkeits- und Armenlasten	10 524,31	„
X. Oeffentliche Bedürfnisanstalten	7 457,12	„
XI. Bau- und Reparaturkosten	15 218,24	„
XII. Garnison-Verwaltung	1 489,03	„
XIII. Schuldenverwaltung	20 912,96	„
XIV. Kapitalsanlage	819,99	„
XV. Insgemein	540,10	„
b. bei den außerordentlichen Ausgaben	265 953,58	„
Hierzu: 1. Vorschüsse	—,—	„
2. Rechnungsvergütigungen	—,—	„
3. Restausgaben	—,—	„
Ueberhaupt	425 837,47	M.
Mithin ein Bestand von	506,94	„

XIX. Die Sparkasse.

Am Schlusse des Rechnungsjahres 1910 betrugen die Einlagen . . . . . 3 414 062,56 M.
Dieselben erhöhten sich während des Rechnungsjahres 1911:
a. durch nicht abgehobene Zinsen von 88 580,76 „
b. Durch Einzahlungen von . . . 691 455,84 „
Zusammen 4 194 099,16 M.
An Einlagen wurden im Rechnungsjahre 1911 zurückgezahlt . . 537 578,92 M.
Am Schlusse des Rechnungsjahres 1911 betrugen die Einlagen demnach 3 656 520,24 „
Das Sicherheitsvermögen (Reservefonds) betrug Ende des Rechnungsjahres 1911 . . . . . 285 161,23 „

Von den am Schlusse des Rechnungsjahres 1911 verbliebenen verfügbaren Ueberschüssen sind gemäß § 28 der Sparkassen-Satzung mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde an 27 Dienstboten Sparprämien in Höhe von Zusammen 350 M. bewilligt worden.

Im Berichtsjahre wurden wiederum 50 Stück Heimsparkassen beschafft.

Bei der Stadt-Haupt- bezw. Sparkasse ist der Scheckverkehr eingeführt worden.

XX. Gewerbliche Anlagen.

Es sind für das Rechnungsjahr 1912 veranlagt worden:

zur Gewerbesteuerklasse I		
2 Gewerbetreibende mit	2012	M.
zur Gewerbesteuerklasse II		
1 Gewerbetreibender mit	408	„
zur Gewerbesteuerklasse III		
40 Gewerbetreibende mit	3116	„
zur Gewerbesteuerklasse IV		
158 Gewerbetreibende mit	2812	„
zur Betriebssteuer		
37 Gewerbetreibende mit	675	M.

Es bestehen am hiesigen Orte 11 Handwerker-Innungen.

XXI. Staats-, Gemeinde- und Kreissteuern.

An Staats- und Gemeindesteuern wurden für das Rechnungsjahr 1911 erhoben:

a. Kommunalsteuer	80 018,94	M.
b. Einkommensteuer	43 564,98	„
c. Ergänzungssteuer	7 973,39	„
d. Hausiergewerbesteuer	834,00	„
e. Rentenbankrente	343,23	„
f. Betriebssteuer	700,—	„
g. Stadt-Hundesteuer	703,50	„
h. Kreishundesteuer	355,—	„
i. Umsatzsteuer	2 245,47	„
zusammen	136 738,51	„

An Provinzial- und Kreishundesteuern wurden 28 268,32 M. gezahlt.

XXII. Militär- und Einquartierungswesen.

Die Einnahme für die Garnison betrugen für das Rechnungsjahr 1911 . . . . . 13 577,99 M.
Denselben standen an Ausgaben gegenüber . . . . . 6 143,39 „
sodaß sich ein Ueberschuß ergab von . . . . 7 434,60 M.

Dieser Ueberschuß stellt die Tilgungs- und Zinsquote der zu Garnisonzwecken bestimmten Gebäudewerte von 187 350 M. dar und beträgt 3,9683 %.

Vom 19. Juni bis 3. Juli 1912 hielt ein Pionier-Uebungs-Kommando in und um Namslau eine Uebung ab.

XXIII. Krankenkassen-, Alters- und Invaliden-Versicherung.

Es besteht hier eine Gemeinde-Krankenversicherung welcher auch die Städte Reichthal und Namslau angehören.

Außerdem sind am hiesigen Orte vorhanden:
1. die Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker,
2. die Ortskrankenkasse der Schuhmacher.

Ueber die Verwaltungsergebnisse der Gemeindekrankenversicherung bezw. Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker kann nicht berichtet werden, da die bezüglichen Jahresrechnungen noch nicht abgeschlossen sind.

Die Kasse zu 2 zählte am Schlusse des Jahres 1912 80 Mitglieder.

Die Einnahmen betrugen . . . . 330,19 M.
„ Ausgaben „ . . . . 330,19 „
sodaß ein Bestand nicht verblieb.

Der Reservefonds beträgt 199,46 M.

In hiesiger Stadt bezogen am 1. Januar 1913 Alters-, Invaliden-, Waisen- bezw. Krankenrente 57 Personen und zwar 35 männliche und 22 weibliche.

XXIV. Schiedsmannsamt.

Als Schiedsmänner fungierten Buchhändler Toebe und Kaufmann Freyer.

Bei beiden Schiedsmännern wurden zusammen 29 Sachen anhängig gemacht, von denen sich 9 durch Vergleich erledigten.

XXV. Polizeiliche Nachrichten.

Im Jahre 1912 wurden 378 Strafmandate erlassen gegen 279 im Vorjahre.

Von jenen sind in 298 Fällen die festgesetzten Strafen bezahlt, in 19 Fällen die festgesetzten Strafen erlassen, in 4 Fällen die substituierte Haft vollstreckt, in 31 Fällen auf gerichtliche Entscheidung angetragen und 26 Strafmandate sind unerledigt geblieben.

Die Zahl der im Polizeigefängnis inhaftiert gewesenen Personen betrug 55. Davon waren 45 männlich und 10 weiblich.

XXVI. Büroverwaltung.

Das Tagebuch des Magistrats pro 1912 weist an Vortragsnummern nach 9918, das der Polizei-Verwaltung 8476, beide zusammen 18394 gegen 17558 im Vorjahre.

XXVII. Allgemeine Nachrichten.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde in unserer Stadt im Berichtsjahre in üblicher Weise gefeiert.

Gelegentlich des Ordensfestes wurde dem Königlichen Landrat v. Marées der Rote Adlerorden IV. Klasse Allerhöchst verliehen.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Schulrats Leimbach wurde vom 1. Februar 1912 ab der Rektor Schönborn zu Neukölln zum Kreisschulinspektor des hiesigen Kreises ernannt.

Am 23. Juni 1912 beging die hiesige freiwillige Feuerwehr in Verbindung mit dem Kreisfeuerwehr-Verbandstage das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

Nachdem am 24. Oktober 1912 die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Namslau—Reichthal stattgefunden, erfolgte am 2. November die Eröffnung des Verkehrs auf derselben.

Seitens des Bürgervereins wurde gegen Ende des Berichtsjahres eine öffentliche staubfreie Müllabfuhr eingerichtet, die bis jetzt zur Zufriedenheit funktioniert.

Wie in früheren Jahren werden nachstehend die vom Kaiserlichen Postamt erbetenen und bereitwilligst mitgeteilten statistischen Angaben über den hiesigen Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr des Jahres 1912 wiedergegeben:

Beamte 15, davon 3 weibliche.
Unterbeamte 23.
Eingegangene Pakete 54398.
Aufgegebene Pakete 37518.
Eingezahlte Postanweisungen . . . . . 1 764 161 M.
Eingezahlt mit Zahlkarten . . . . . 3 737 720 „
Ausgezahlt auf Postanweisungen . . 1 522 004 „
Ausgezahlt auf Zahlungsanweisungen 1 406 275 „
Geldverkehr 8 430 160 M.

Telegramme:				
aufgegeben	7144	Stück		
angekommen	6609	„	das sind	
im Durchgang bearbeitet	7292	„	täglich Stück	
Summe	20985	Stück		57
Gelesene Zeitungsnummern	527124	Stck.		1444
Ortsfernsprechnetz Namslau:				
Hauptanschlüsse	117	„		
Nebenanschlüsse	45	„		
Fernsprechverkehr:				
Ortsgespräche	118276	„		324
Ferngespräche, abgegangen	41150	„		113
„ angekommen	36296	„		99
Vermittelte Durchgangsgespräche	17526	„		48
Summe der Gespräche	213248	Stck.		584

Namslau, im März 1913.

Der Bürgermeister.
Schulz.

Vaterl. Frauen-Zweig-Verein.

Die am 5. Dezember pr. mit Gewinnen gezogenen Lose der Lotterie zum Besten unseres Vereins № **474, 886** und **985** sind uns noch nicht vorgelegt worden. Die Gewinne können noch bis 1. April cr. im Landratsamt gegen Rückgabe der Lose abgeholt werden.

Der Vorstand.

Meine Osteraussstellung

ist eröffnet und bietet dieselbe eine sehr große Auswahl von

Ostereiern,

in nur guten Qualitäten, sowie verschiedene **Attrappen**

als passende **Osterpräsente.**

Um gütigen Zuspruch bittet

R. Koschwitz.

2. Beilage zu Nr. 21 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend, den 15. März 1913.

100 Erdarbeiter

für Bau des 2. Gleises Stettin—Pasewalk sofort gesucht. Stundenlohn 32 Pfg.

Michalsky, Bauaufseher

Grambow Bez. Stettin.

Tüchtige Arbeiter

bis zum Alter von 30 Jahren als Förderleute zur Grubenarbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht. Wohnungen sind vorhanden. Verheiratete erhalten freie Kohlen-Feuerung. Zur Anlegung ist der Ausweis über die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren erforderlich. Meldungen auf der **Gustavgrube in Rothenbach b. Gottesberg i. Schles.**

Schulentlassene Mädchen

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei

A. Bandmann.

Junger, kräftiger

Arbeitsbursche

wird für sofort, bei 28—30 Pf. Stundenlohn, gesucht von

Osk. Seidel, G. m. b. H.

Stemmeggeschäft.

Lehrlingsgesuch!

Suche zu Ostern einen **Lehrling** bei freier Station.

Julius Schwedler

Barbier und Friseur,

Bernstadt i. Schl.

Ein kräftiges Mädchen

nicht unter 16 Jahren bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht Ostern d. Js.

Buchdruckerei Opitz Namslau.

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. Juli **Wohnung:** 2 Stuben und Beigelaß, parterre oder 1. Stock. Off. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Stube und Kammer und eine einzelne Stube mit Nebengelaß, **Briegerstraße,** sind per 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen bei **Theodor Loewy,** Ring.

Ein möbliertes Zimmer

ist vom 1. März zu vermieten.

Ring 24, 1.

Eine kleine Stube ist bald zu vermieten und zu beziehen. **Brangasse 1.**

Eine Wohnung im ersten Stock ist zu vermieten und 1. Mai zu beziehen.

August Steuer.

3 große Zimmer, Küche und Entree, im ersten Stock zu vermieten.

Robert Liehr, Wilhelmstraße.

Ein Logis

bald zu vergeben. **Heinze,** Kirchstraße 1.

1 Stube parterre, 4,50 Mk. monatlich, ist sofort zu beziehen.

Robotta, Schützenstraße 5.

Eine große einzelne Stube ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei

Eugen Bautz.

Wilhelmstraße 19

ist der 1. Etg. zu vermieten u. ev. bald zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Entree, ist bald zu vermieten.

Geide, Wilhelmstr. 20.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Kottke.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten. **Klosterstr. 8.**

Eine Stube mit Küche zu vermieten, bald oder 1. April zu beziehen.

Müller, Langestraße 20.

Hintergasse 8 ist eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermieten.

A. Bannasch.

Eine Wohnung, 3 Stuben und Küche, wegen Versetzung p. 1. Juli event. p. 1. April zu vermieten. **Carl Heilmann.**

Eine größere Wohnung ist bald zu vermieten und 1. April zu beziehen bei

Tiesler, Deutsche Vorstadt 48.

Ein möbliertes Zimmer

ist zu vermieten und bald zu beziehen

Krakauerstraße 14.

Möbliertes Zimmer

Klosterstr. 10 1. Et. sep. Eing.

Zwei freundliche Stuben sind im ganzen oder geteilt bald zu vermieten und zu beziehen

Langestraße 7.

Eine Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Beigelaß, zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Carl Skowronek.

Eine Wohnung in der ersten Etage ist zu vermieten und 1. April oder später zu beziehen bei **Robert Erbe,** Klosterstraße.

Eine kleine Wohnung

mit Zubehör ist bald oder später zu vermieten

Langestraße 3.

Ein frdl. möbl. Zimmer

ist zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß, ebenso eine Wohnung von zwei Stuben und Beigelaß sind vom 1. April zu vermieten und Juli zu beziehen bei

Robert Herzmann.

Laden mit Wohnung

sowie 2 Stuben und Küche zu vermieten und bald zu beziehen. **A. Hauschild.**

Namslauer Lichtspiele, Grimms Hotel.

„Theodor Körner“ in Osdorf. Auf dem Gute Osdorf bei Lankwitz herrschte heute ein ungewohntes, eigenartiges Leben und Treiben, hervorgerufen durch die Aufnahmen zu einem vaterländischen Film „Theodor Körner.“ Ein buntes Bild entwickelte sich bereits am Vormittag auf dem Gutshofe, wo eine französische Furageabteilung die Plünderung eines deutschen Dorfes darstellte. Die bunten Uniformen der französischen Gäste bieten einen sehr wirksamen Gegensatz zu den Lützower Jägern, die schließlich die französische Abteilung überfallen und gefangen nehmen. Dargestellt wird eine Episode aus den Freiheitskriegen, und Theodor Körner wird durch Herrn Feher vom Deutschen Theater verkörpert. Mehrere Eskadronen des 1. Gardedragoner-Regiments bilden die französischen und deutschen Soldatenabteilungen; Mitglieder hiesiger Bühnen stellen die Bauern dar, und auch einige Generale der einzelnen Abteilungen werden von Schauspielern gegeben. Mehr als 450 Personen sind bei dem grandiosen Schaustück beteiligt. Man sieht, wie Heu, Stroh und Vieh unter dem Wehklagen der Bewohner von den Franzosen aus den Ställen gerissen und auf den Wagen verladen wird. Dabei arbeiten unausgesetzt die Operateure mit ihren Apparaten, um das lebensvolle Bild festzuhalten.

Versuchen Sie!

Kombella

Die nichtfettende Hautcrème!

Weltberühmt und ärztlich empfohlen zur Haut- und Schönheitspflege, gegen rauhe, rote, rissige, aufgesprungene Hände! Unerreicht gegen unschönen Teint. Mitesser etc. Tube 60 u. 100 Pf. Kombella-Seife 50 Pf.

Probetube 20 Pf., **Schnupfencrème** 30 Pf., **Frostcrème** 30 Pf., **Schweisscrème** 30 Pf.

Kombella-El-Shampoon, Pack 20 Pfg.,

Zu haben bei **Oscar Tietze,** Germania-Drogerie.

Das Preußische Wassergesetz ist von beiden Häusern des Landtages übereinstimmend angenommen worden. Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Nachfrage nach dem endgültigen Text so groß sein, daß sie aus den amtlichen Beständen des Abgeordnetenhauses nicht befriedigt werden kann. Die Druckerei des Abgeordnetenhauses (SW. 68, Ritterstr. 50) ist deshalb zur Herausgabe einer amtlichen Textausgabe veranlaßt worden. Preis 1 Mk. der bei Bezuge des Kommentars erstattet wird.

des Kanzlers, die „Nord. Allg. Ztg.“, erschien, wurde ein Artikel des Blattes im voraus gegeben. Er lautet folgendermaßen:

In einzelnen deutschen Zeitungen sind in diesen Tagen alarmierende Artikel mit Bezug auf die gegenwärtige oder die demnächst zu erwartende europäische Lage verbreitet worden. Wie die amtlichen deutschen Stellen, welche diesen Artikeln gänzlich fernstehen, die Situation beurteilen, ist wiederholt in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ausgeführt worden. Die gemeinsamen Bemühungen der Großmächte haben bereits, wie auch der englische Premierminister es soeben festgestellt hat, wertvolle Ergebnisse erzielt. Wir halten daran fest, daß es dieser gemeinsamen Arbeit gelingen wird, auch der noch verbliebenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Diese Zuversicht hat eine besondere Stärkung durch die von ganz Europa begrüßte Vereinbarung erfahren, welche Oesterreich-Ungarn und Rußland soeben über die Reduktion ihrer militärischen Maßnahmen getroffen haben.

Wenn in den erwähnten Artikeln andererseits die geplante deutsche Heeresverstärkung mit einer angeblichen Verschlechterung der Beziehungen Deutschlands zu dem einen oder anderen seiner Nachbarn motiviert wird, die zu einem kriegerischen Konflikte dränge, so sind derartige Ausführungen auf das entschiedenste zurückzuweisen. Daß die gesamteuropäischen Machtverhältnisse durch die Vorgänge auf dem Balkan eine Verschiebung erlitten haben, von der mittelbar auch Deutschland berührt wird, ist eine jedem einleuchtende Tatsache. Solange der ewige Weltfriede noch nicht garantiert ist, muß Deutschland damit rechnen, daß es in einem Kriege genötigt sein kann, seine langgestreckten Grenzen nach mehreren Seiten zu verteidigen, und daß es dabei um seine Existenz ringen wird. Für eine solche Eventualität, die Deutschland gegen seinen Willen aufgenötigt werden kann, soll die neue Wehrvorlage Vorkehrung treffen, indem sie in Ausführung der allgemeinen Wehrpflicht die militärtaugliche, aber bisher freigelassene junge Mannschaft zum Dienst mit der Waffe heranzieht. Kein Deutscher wird die Verantwortung auf sich nehmen wollen, daß in einem Kampfe, der uns aufgenötigt werden sollte, nicht alle Wehrpflichtigen auch als Soldaten zur Verteidigung von Haus und Hof bereit stehen. Die Ueberzeugung, daß es unsere Pflicht ist, hierfür Vorsorge zu treffen, ist so sehr Gemeingut des ganzen Volkes, daß sie durch die jeder Grundlage entbehrenden Kriegstreibereien nur entzieht werden kann.

Indem wir das nachträglich betonen, müssen wir gleichzeitig gegen die maßlose Sprache Front machen, mit der in einigen französischen Zeitungen unsere Heeresvorlage als eine Herausforderung und Drohung gegen Frankreich hinzustellen versucht wird. Unserer nationalen Würde entspricht es, solchen Hetzereien entgegenzutreten, aber kaltblütig und ohne Stimmungsausbrüche, die im Inland und im Ausland Mißverständnisse hervorrufen und die auf Bewahrung des Friedens unter den Großmächten gerichtete Haltung unserer Politik verdunkeln.

Man kann sich von der Empfindung nicht ganz verschließen, daß das Auswärtige Amt durch die russisch-österreichische Kundgebung über die Abrüstung überrascht worden ist. An der Heeresverstärkung hält die Regierung gleichwohl fest. Sie wäre, wenn die gegenwärtigen Verwickelungen zum Kriege geführt hätten, sowieso zu spät gekommen. Da ihre Wirkungen erst in einigen Jahren fühlbar werden, soll sie künftigen Kriegsgefahren vorbeugen oder uns, wenn die Vorbeugung versagt, in eine möglichst günstige Lage versetzen.

Bochum, 13. März. Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat der Bochumer Handelskammer auf ihre Kundgebung für die einmalige Vermögensabgabe zur Deckung der Kosten der neuen Wehrvorlage folgendes Antworttelegramm übermittelt: „Der Bochumer Handelskammer danke ich aufrichtig für das gestrige Telegramm, in dem sie mir ihre Zustimmung zu der für unsere Heeresverstärkung notwendigen einmaligen Vermögensabgabe ausspricht. Die freudige Bereitschaft zu diesem Opfer, an der der deutsche Handelsstand mit allen anderen Ständen wetteifert, ist mir eine neue Gewähr für die Einigkeit der Nation in dem Mittel, die ganze Volkskraft zur Verteidigung unserer Höchsten Güter verfügbar zu halten.

Ueber die am Montag im Reichsamte des Innern in Berlin abgehaltene Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister zur Besprechung der Deckungskosten der neuen Heeresvorlage liegt noch keine Meldung vor, abgesehen von kurzen Mitteilungen betreffs der Aeußerlichkeiten der Konferenz. — Die Angaben bald von dieser, bald von jener Seite über die Einzelheiten der neuen Militärvorlage dauern fort, doch ist keine dieser Mitteilungen authentisch. Immerhin gilt es jetzt als sicher, daß die Friedenspräsenzstärke eine Erhöhung um 136 000 Mann auf zwei Jahre verteilt, erfahren wird, daß die bislang nicht die volle Bataillonsstärke besitzenden Infanterie-Regimenter die dritten Bataillone erhalten sollen, daß eine beträchtliche Vermehrung der technischen Truppen und des Trains, die Bildung selbständiger Maschinengewehrabteilungen und neuer Fußartillerie-Regimenter, die Verstärkung der Befestigungsanlagen im Osten und noch Sonstiges geplant ist.

Bevorstehender Rücktritt des Generalfeldmarschalls von der Goltz?

Berlin, 12. März. Wie in Berliner unterrichteten Kreisen verlautet, liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß Generalfeldmarschall v. d. Goltz demnächst von seinem Posten als Generalinspekteur zurücktreten dürfte. Gemäß dem Herkommen, wonach die Armeeinspekteure nach einigen Jahren ihrer Tätigkeit zum 1. März des neuen Jahres ihr Abschiedsgesuch einreichen, hat Freiherr v. d. Goltz im vorigen Jahre ein solches Gesuch gestellt, das aber abgelehnt wurde. Auch in diesem Jahre liegt nun seit dem 1. März ein Abschiedsgesuch vor, auf das zurzeit eine Antwort noch aussteht. Wie man sich aber erzählt, ist eine Genehmigung unter gewissen Umständen und zugleich mit einer auszeichnenden Anerkennung für die Verdienste des Generalfeldmarschalls vielleicht zu erwarten. Als ein Zeichen dafür, — Bestimmtes steht offiziell noch nicht fest — sieht man u. a. die Verlegung der Inspektion nach Danzig an.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Abreise des Cumberländer Hofes zum Besuch des Berliner Hofes wird am 27. März erfolgen.

Das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien läßt noch immer viel zu wünschen übrig. Die andauernden Truppenentsendungen Serbiens, nach Albanien erregen das steigende Mißtrauen der Wiener Regierungskreise, man erklärt daselbst, diese Maßnahmen Serbiens seien äußerst besorgniserregend, Oesterreich-Ungarn könne daher gar nicht daran denken, seinen Truppenstand an der serbischen Grenze zu vermindern. Zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland will auch noch immer keine rechte Verständigung über ihre gegegenseitige Abrüstung zustande kommen, trotz aller Versicherungen von offiziöser Petersburger Seite, die betreffenden Vereinbarungen zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg seien so gut wie gesichert, es seien nur noch verschiedene unbedeutende Einzelheiten zu erledigen. — Der serbisch-Gesandte am Wiener Hofe, Ivanowitsch, ist plötzlich in Belgrad eingetroffen, man bringt seine Ankunft in der serbischen Hauptstadt mit der Wiederzuspitzung der österreichisch-serbischen Beziehungen in Verbindung.

Wien, 12. März. Die Blätter besprechen das Kommunique über die Abrüstung mit großer Befriedigung und heben hervor, daß zwar die Krise noch ungelöst ist, doch anzunehmen sei, daß die Abrüstung der Vorbote des Friedens ist. Daß die Demobilisierung nicht auch im Südosten der Monarchie erfolgte, sei nicht beunruhigend. Es handele sich gewiß um begründete Vorsichtsmaßregeln, die den Aufschub erklärten.

Italien.

Die Besserung im Befinden des an einem Influenzaanfall erkrankten Papstes hält an, der Husten hat sich erheblich vermindert, der Katarrh und das Fieber sind fast gänzlich verschwunden.

Nachrichten vom Balkan.

Die Bulgaren machen jetzt erneute Anstrengungen, um Adrianopel endlich zu Falle zu bringen, dies offenbar unter dem Eindruck der Eroberung Janinas durch die Griechen. In den letzten Tagen haben die Bulgaren die Beschießung Adrianopels wieder energischer aufgenommen und schließlich nach einem heftigen Kampfe das Fort Heitan Tarta genommen, wobei 400 türkische Soldaten mit 20 Offizieren gefangen genommen wurden. Der Einnahme von Janina sind weitere Erfolge der griechischen Truppen nachgefolgt. Griechische Abteilungen besetzten Paramythia. Aus zahlreichen Orten des Epirus liegen Erklärungen über ihre Unterwerfung unter die griechische Herrschaft vor. — Was die Friedensaussichten anbelangt, so haben sie sich in jüngster Zeit zweifellos wieder verschlechtert. Von einem baldigen Friedensschlusse kann daher wohl nicht mehr gesprochen werden.

England.

Das englische Parlament ist am Montag zu seiner neuen Session zusammengetreten und vom König Georg mit einer längeren Thronrede eröffnet worden. Aus ihr ist die Stelle über den Balkankrieg hervorzuheben; in ihr gibt die Thronrede dem Bedauern Ausdruck, daß der Krieg noch immer fortdauere, weist jedoch zugleich auf den einmütigen Wunsch der Mächte hin, daß der Balkankrieg möglichst bald beendigt werde und

betont, es beständen über die Beendigung des kriegerischen Konfliktes auf der Balkanhalbinsel keinerlei Differenzen zwischen den Mächten. In der sich dann anschließenden Adreßdebatte des Unterhauses verbreitete sich der Premierminister Asquith ausführlich über die auswärtige Lage, hierbei auf die Vermittelungsaktion der Großmächte im Balkankriege und im bulgarisch-rumänischen Konflikt hinweisend. Der Minister betonte hierbei, daß die Beziehungen zwischen den beiden großen Gruppen der Mächte zusehends herzlicher geworden seien und daß allerseits eine Verständigung erstrebt werde. Namentlich wies der Premierminister auf das einmütige Zusammenarbeiten Englands mit Deutschland zugunsten des Friedens hin. — Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, tritt nächstens eine Reise nach Deutschland an, wobei er, wie man annimmt, auch den Berliner Hof besuchen wird.

Frankreich.

Erklärungen des französischen Kriegsministers.

Paris, 12. März. Gemäß Bericht des „Figaro" zufolge lauteten die Erklärungen, welche Kriegsminister Etienne gestern im Heeresausschuß der Kammer abgegeben hat, im wesentlichen folgendermaßen:

Da die europäische Lage sich insbesondere infolge der Ereignisse auf dem Balkan verändert e, darf man sich nicht wundern, wenn Deutschland die Militärgesetze von 1907, 1911 und 1912 für unzureichend ansieht und durch die neue Vorlage unverzüglich die mobilisierungsfähigen Mannschaftsbestände auf 800.000 Mann mit Anschluß der Reservisten erhöht. Deutschland erblickt in der Stärke der Armee eine Bürgschaft des Friedens. Seit 40 Jahren verfolgte das republikanische Frankreich eine entschlossene friedliche Politik ohne jeden Angriffsgedanken und es will mehr denn je in dieser Politik verharren. Gerade diese Politik ist es, welche Frankreich zwingt, das Beispiel Deutschlands nachzuahmen. Frankreich kann dies wegen der stetigen Abnahme seiner Geburtenziffern nur mittels Verlängerung der Dienstzeit erreichen. Es wird nach Vereinbarung des dreijährigen Dienstes einerseits gleich Deutschland einige sofort mobilisierungsfähige Armeekorps ohne Reservisten haben, andererseits werden diejenigen Truppen, welche Zeit haben, ihre Reservisten abzuwarten, viel stärker sein infolge der großen Zahl aktiver gut ausgebildeter Soldaten, welche die Reservisten einrahmen werden. So wird man statt einem Truppenkörper, in dem die Reservisten die Mehrheit bilden, nunmehr einen Truppenkörper haben, wo die aktiven Soldaten die Mehrheit bilden.

Paris, 12. März. Ueber die gestrige Sitzung des Heeresausschusses wird weiter gemeldet: Ein radikaler Deputierter fragte den Kriegsminister, warum er nicht bisher mit der ihm zustehenden Befugnis, eine Jahresklasse länger unter den Fahnen zu behalten und die Reservisten einzuberufen, auszukommen gedenke. Der Kriegsminister antwortete: Der oberste Kriegsrat und die Regierungen waren im Hinblick auf die allgemeine Lage in Frankreich der Ansicht, daß die zu ergreifenden Maßnahmen einen dauernden Charakter haben müßten. Auf die von Jaurès gestellte Frage über eine etwaige Verstärkung in Toulon und Nancy oder über die Mobilisierung der russischen und französischen Armee, sowie die Verteilung der französischen Deckungstruppen gab Kriegsminister Etienne eingehende Erklärungen, bezüglich welcher der Ausschuß das Geheimnis zu bewahren beschloß. Doch verlautet, der Kriegsminister erklärte bezüglich der Deckungstruppen, daß Frankreich am ersten Tage der Mobilisation an der Ostgrenze über drei Armeekorps mit ungefähr 104.000 Mann verfüge, wozu 24 Stunden später 28.000 Reservisten aus den Ostdepartements kämen. Die deutschen Bestände seien bis auf etliche tausend Mann von derselben Stärke.

Paris, 12. März. Ein Mitglied des Heeresausschusses der Kammer erklärte einem Berichterstatter, daß etwa 20 Mitglieder des Ausschusses für und 10 gegen die dreijährige Dienstzeit seien. Die Regierung werde jedenfalls ganz ungewöhnliche Energie aufwenden müssen, wenn sie die Annahme des Gesetzentwurfes noch vor dem 2. April, nämlich vor der infolge der Sitzung des Generalrates notwendigen Vertagung des Parlamentes durchsetzen wolle.

Lyon, 12. März. Hier veranstaltete die Vereinigung der republikanischen und sozialistischen Studenten Versammlungen, bei denen sie gegen jede Aenderung der Dienstzeit protestierten.

Paris, 12. März. Ueber Asquiths Erklärung, England habe keinerlei Verpflichtung der Entsendung einer Armee in Europa, schreibt „Eclair": Der Beifall, mit dem diese Worte von den Anhängern dieses Ministeriums aufgenommen wurden, ist sehr bezeichnend. Wir können Asquith wegen des Freimuts nicht zürnen, aber welche Rolle spielen diejenigen Franzosen, welche auf eine so trügerische Politik nicht vorhandener Hilfeleistung spekulierten? Sie täuschte sehr das französische Volk, das sich in gefährliche Ruhe einschläfern ließ, aus der es jetzt durch das überraschende Geständnis aufgeschreckt wurde.

Paris, 13. März. Fünf Militärabiatiker erhielten Befehl, zu einem Manöver nach Verdun zu fliegen. Ein Apparat stürzte aus 25 m Höhe ab, die beiden Insassen, zwei Unteroffiziere, erlitten schwere Verletzungen.

Ein automatisches Gewehr in Frankreich.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Ein Pariser Blatt will wissen, daß in Frankreich die Einführung eines neuen Gewehres geplant ist, das neben der dreijährigen Dienstzeit dazu dienen soll, den Abstand Frankreichs gegenüber der deutschen Wehrmacht auszugleichen. Das bisher übliche Lebelgewehr soll durch ein automatisches Gewehr ersetzt werden, das in der staatlichen Waffenfabrik zu St. Etienne hergestellt werden soll. Es sollen 10.000 bis 12.000 Arbeiter eingestellt werden, damit täglich 2000 bis 3000 Gewehre hergestellt werden können.

Man wird gut tun, dieser Meldung einige Zweifel entgegenzusetzen. Die Versuche mit automatischen Gewehren sind ja nicht neu; man hat auch schon sehr brauchbare Modelle konstruiert. Bisher hat man jedoch noch in allen Militärstaaten Bedenken gehegt, ein automatisches Gewehr allgemein für die Infanterie einzuführen. Diese bestehen keineswegs ausschließlich oder auch nur vorwiegend in den hohen Anschaffungskosten, sondern es sind vielmehr rein militärische Erwägungen, die die automatischen Gewehre als allgemeine Waffe unpraktisch erscheinen lassen. Es soll nicht geleugnet werden, daß es Fälle geben kann, in denen eine automatische Waffe sehr wirksam verwendet werden könnte. Insbesondere gegen nahe Ziele, zur Abwehr anreitender Kavallerie oder auch eines Sturmangriffs könnte sie gute Dienste leisten, — vorausgesetzt, daß im entscheidenden Momente auch die nötige Munition vorhanden ist. Das aber ist gerade die große Frage. Schon bei unseren gewöhnlichen Mehrladern gestaltet sich die Zufuhr von Munition äußerst schwierig. Selbst, wenn jeder Mann außer den Patronentaschen auch noch den Brotbeutel mit Patronen gefüllt hat, kann doch der gesamte Vorrat schon in sehr kurzer Zeit vollständig aufgebraucht sein. Wenn dann nicht recht zeitigirischer Nachschub kommt, so ist die Infanterie so gut wie entwaffnet. Dieser Munitionsersatz läßt sich aber nur sehr schwer gewährleisten. Deshalb ist es die erste Regel für die Infanterie, mit ihrem Feuer möglichst sparsam umzugehen. Das automatische Gewehr gibt aber einen gewissen Anreiz, mehr Pulver zu verpaffen, als gerade notwendig ist. Das Infanteriefeuer beginnt heute schon in so großen Entfernungen, daß die Treffwahrscheinlichkeit im Anfang des Gefechtes sehr gering ist. Bei Benutzung eines automatischen Gewehrs liegt nun die Gefahr nahe, daß man schon in diesem Anfangsstadium den ganzen Munitionsvorrat aufbraucht, ohne dem Gegner erheblichen Schaden zuzufügen. Wenn dann der Augenblick kommt, in dem das automatische Gewehr seine Ueberlegenheit zeigen könnte, sind keine Patronen mehr da.

Uebrigens finden auch in der deutschen Armee schon seit längerer Zeit Versuche mit automatischen Gewehren statt. An eine allgemeine Einführung hat man aber bei uns wohl noch nicht ernstlich gedacht. Zu erwägen wäre wohl höchstens, ob man einzelne Unteroffiziere oder aber auch Truppenkörper nach Art der Jägerbataillone mit automatischen Gewehren ausrüsten soll. Möglich, daß man in Frankreich Versuche nach dieser Richtung beabsichtigt. Für die gesamte Infanterie dürfte die Einführung des automatischen Gewehres jedenfalls kaum in Frage kommen.

Japan.

Japan geht an eine beträchtliche Vermehrung seiner Flotte. Nach einem Plane des Admirals Takarobe ist der Bau von 11 neuen Dreadnoughts, 4 großen Schlachtkreuzern, 8 Aufklärungskreuzern und 40 Torpedobootszerstörern mit einem Kostenaufwand von 730 Millionen Mark beabsichtigt.

Mexiko.

El Paso, 12. März. Nach einer verspätet eingelaufenen Nachricht aus Parral in der Provinz Chihuahua fand am 5. März eine Schlacht zwischen 1500 Bundestruppen und 1500 Aufständischen statt, die viele Stunden dauerte. Unter großen Verlusten wurden die Insurgenten schließlich geschlagen. Die Stadt hat durch die Beschießung großen Schaden gelitten. Die Bevölkerung beging allerhand Ausschreitungen, steckte die Marktkalle in Brand und griff die Banken an. Die Soldaten wurden gezwungen, auf die Menge zu schießen.

Provinzielles.

Breslau, 14. März. Landwirtschaftlicher Verein zu Breslau. Auf das vom Landwirtschaftlichen Verein in Breslau in seiner Generalversammlung am Dienstag an Se. Majestät gerichtetes Huldigungstelegramm ist bei dem Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer von Websky folgende Anwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen den schlesischen Landwirten für das erneute Gelübde der Treue anläßlich der jetzigen bedeutungsvollen vaterländischen Gedenktage herzlich danken. Der Geheime Kabinettsrat von Valentini."

Breslau, 14. März. Ein Opfer seines Berufes wurde Mittwoch abend auf dem Rangierbahnhofe des Hauptbahnhofes der Wagenmeister Boy. Der 56jährige, verheiratete Beamte war um 6 Uhr in den Dienst gekommen und hatte beim Ueberschreiten der Gleise nicht beobachtet, daß ein Vorortzug nach Kattern auslief. Er wurde von der Maschine erfaßt und furchtbar verstümmelt.

Breslau, 14. März. Todessturz vom Dache. Gestern vormittag gegen 10 Uhr stürzte vom Dache des Hauses Museumsplatz 12 der Schornsteinfegermeister Hartmann und fiel in den nebenan befindlichen Hof des Postamts 5, wo er sofort tot liegen blieb.

Oels, 14. März. Altertumsfund.. In der Nähe von Dobrischau wurde beim Ausschachten von Sand in einer Tiefe von 2 Metern ein Fund gemacht, welcher für Forscher und Gelehrte von großem Interesse sein wird. Er besteht in einer Bronzeaxt und zwei kleinen Scheln. Alle Gegenstände stammen aus der zweiten Bronzezeit, etwa 1000 vor Christi Geburt, haben also ein Alter von 3000 Jahren. Die Axt weist eine schöne und für die damaligen Zeiten kunstvolle Arbeit auf. Nach dem Ausspruch des Direktors des Museums für Schlesische Altertümer in Breslau, gehört die Axt zu den schönsten daselbst vorhandenen. Die Scheln sind auf der einen Seite ganz glatt und sehr kurz, weil die Bronze ein spröddes Metall war und leicht abbrach. Die drei Gegenstände sind dem Kunstgewerbemuseum in Breslau überwiesen worden.

Beuthen, 14. März. Eine Uebersicht der Hinrichtungen, die für die fünf Jahre 1907 bis 1911 aufgestellt ist, zeigt, daß in der Provinz Schlesien die meisten Hinrichtungen vollzogen sind, und zwar an 20 Männern und 3 Frauen. In der Rheinprovinz fanden 10 und in der Provinz Brandenburg 9 Hinrichtungen an Männern statt.

Beuthen, 14. März. Schon wieder kommt die Kunde von einem räuberischen Ueberfall, der indessen für die Banditen erfolglos verlief. Am Montag abend ist zwischen Scharley und Roßberg in der Gegend von Neu-Gurezko die zwischen Beuthen und Scharley verkehrende Postkutsche von zwei Männern überfallen worden. Einer der Wegelagerer war dem Pferde in die Zügel gefallen und hatte versucht, die Kutsche zum Stehen zu bringen. Der zweite Bandit hatte sich auf den Kutscherbock geschwungen und mit einem Stock auf den Postillon eingehauen. Dieser setzte sich aber mit seiner Peitsche ganz energisch zur Wehr und schlug auf das Pferd ein, das dann im schnellsten Galopp davonjagte. Auf diese Weise entkam der Postillon. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Groß-Strehlitz, 14. März. Prämie. Dem Mühlenpächter Joseph Pandel in Himmelwitz hiesigen Kreises, der Monat Januar dieses Jahres einen Schulknaben aus dem Klosterteiche mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet hat, ist von dem Regierungspräsident in Oppeln eine Prämie von 30 Mark zuerkannt worden.

Reichenbach, 14. März. Jubiläumsstiftung. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers soll eine Kriegs-Veteranenstiftung in Höhe von 10000 Mark errichtet werden.

Liegnitz, 14. März. Liegnitz als Kongreß-Stadt. Vom 24. bis 26. Mai findet hier der schlesische Fleischertag statt. Die 15. Provinzial-Versammlung des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens wird Pfingsten d. J. abgehalten. Die Hauptversammlung findet Dienstag, den 13. Mai statt. Man nimmt an, daß gegen 1000 katholische Lehrer hier eintreffen werden.

Liegnitz, 14. März. Kirchenraub. In der Nacht ist zum 2. Male in die katholische Dreifaltigkeitskirche in der Zimmerstraße eingebrochen worden. Den Dieben fielen einige goldene und silberne Kelche in die Hände. Von den Dieben fehlt jede Spur. Auch der Polizeihund vermochte eine Spur nicht aufzufinden.

Vermischtes.

Halle a. S., 12. März. Ein Attentat, ähnlich dem in Hennigsdorf verübten Automobilverbrechen, wurde gestern auch in Salzwedel ausgeführt. Quer über den Promenadenweg wurde ein starker Draht gespannt. Zwei Radfahrern wurde dieses Hindernis verhängnisvoll. Sie stürzten von ihren Rädern. Der eine zog sich schwere, der andere leichtere Verletzungen zu. Von den Attentätern fehlt jede Spur.

Halle a. S., 13. März. In einer gestern vom Liberalen Verein (fortschrittliche Volkspartei) einberufenen Versammlung, in der Chefredakteur Wilh. Georg von der „Saale Zeitung" über deutsche Auslandspolitik sprach, kam es zu einer lebhaften Kundgebung für die Militärvorlage, deren Annahme der Referent als eine nationale Notwendigkeit bezeichnete. Der Landtagsabgeordnete Delius trat gleichfalls warm für die Vorlage ein.

Frankfurt a. M., 13. März. Ein Fensterscheibenreiniger stürzte heute Morgen aus dem dritten Stock des Eisenbahndirektionsgebäudes in der Hohenzollernstraße auf die Straße hinab. Der Verunglückte war sofort tot.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes.

Haupt-Markt am 12. März 1913.

Der Auftrieb betrug: 1536 Rinder 2231 Schweine 936 Kälber, 246 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 18 Rinder, 10 Schweine, — Kälber, — Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebend-gewicht ℳ	Schlacht-gewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	47—48	82—84
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	41—45	75—82
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—38	72—76
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 32	bis 71
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	46—47	78—81
Vollfleischige jüngere	42—44	76—80
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	37—40	74—80
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	43—45	75—79
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	38—41	70—76
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	32—37	64—74
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—30	60—64
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppelender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	63—68	109-117
Geringere Mast- und gute Saugkälber	57—60	102-107
Geringe Saugkälber	42—48	84—96
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	46—48	92—96
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	36—39	78—85
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—30	62—71
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	60—62	75—78
Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg.	59—60	76—77
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	56—58	73—75
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	54—56	70—73
Sauen und geschnittene Eber	54—56	70—73
Fettschweine über 150 kg Lebendgewich.	—	—

Geschäftsgang: Mittelmäßig, Rinder langsam, Kälber gut.

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	490	90	34	1
Mittel- u. Niederschles.	29	36	—	—
Ramitsch	72	49	15	—
Westdeutschland	247	—	—	—
Verkauft nach Berlin	—	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	4	—	—	—
Ueberstand verbleiben	8	14	—	12

Von den Schweinen wurden verkauft zu:

70	M.	—	Stück.	60	M.	338	Stck.	51	M.	7	Stck.
68	„	4	„	59	„	315	„	50	„	11	„
67	„	—	„	58	„	399	„	48	„	1	„
66	„	—	„	57	„	243	„	44	„	1	„
65	„	6	„	56	„	209	„	38	„	1	„
64	„	12	„	55	„	95	„	—	„	—	„
63	„	77	„	54	„	32	„	—	„	—	„
62	„	177	„	53	„	17	„	—	„	—	„
1	„	240	„	52	„	10	„	—	„	—	„

Breslauer Getreide-Marktbericht vom 14. März 1913.

Preis. p. 100 kg:	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	19,—	18,10	18,—	17,10	17,—	16,70
Weizen, gelber	18,90	18,—	17,90	17,—	16,90	16,60
Roggen	15,80	15,30	15,20	14,70	14,60	14,10
Gerste	15,20	14,90	14,30	14,—	13,90	13,20
Braugerste	16,50	15,50	15,40	14,50	—,—	—,—
Hafer	15,40	15,10	15,—	14,70	14,60	14,10
Viktoria-Erbsen	26,—	24,—	23,—	22,—	21,—	20,—
Erbsen	21,50	21,—	19,80	18,80	18,—	17,50

Heu p. 100 kg neues 6,80 bis 7,20 Mk.
Langstroh p. 100 kg 4,80 bis 5,30 Mk.
Preßstroh p. 100 kg 2,90 bis 3,30 M.

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

In folgenden Orten sind in ℳ für 1 Ctr. Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg bezahlt worden:

Am 11. März 1913	Breslau	Liegnitz	Görlitz	Sagan	Krappitz	Ratibor	Glatz
1. Eßkartoffeln.							
Rote Daberische	2,00	—	2,75	—	2,00	—	—
Andere rote Sorten	2,20/2,30	2,20/30	1,60/2,20	1,90/2,10	2,00/10	—	—
Magnum bonum (Bruce, Up to date)	2,10	2,00/2,20	2,00/2,20	2,20/2,40	2,20	—	—
Weiße runde (Imperator, Wacker usw.)	3,00/4,00	—	1,80/2,20	1,90/2,10	2,00	1,90/1,60	—
Andere Sorten	—	—	—	—	—	—	—
Frühe Speisekartoffeln	—	—	—	—	—	—	—
Kaiserkrone u. ähnl. frühe Speisekartoffeln	—	—	—	—	—	—	—
2. Futter- und Brennwaare. (wie sie das Feld liefert)							
Rote Daberische	—	—	Futter 1,80	—	1,70/1,80	—	—
Andere rote Sorten	—	—	Brenn 1,80/2,00	—	1,70/1,80	—	—
Weiße Sorten	—	1,80/3,00	10	10—12	9½—10	—	—
Der Prozent Stärkegh. wird gezahlt Pfg.	—	—	—	—	—	—	—

Um frischen Arbeiten Platz zu machen, finden von **Dienstag, den 11.** bis **Mittwoch, den 19. d. Mts.**

8 Extra-Verkaufstage

zu herabgesetzten Preisen statt, und offeriere:

Kleiderschränke zu 19, 25, 29, 35, 45—78 M.
Vertikows zu 38—65 M.
Glasschränke zu 22—46 M.
Kommoden zu 22—32 M.
ca. 40 Bettstellen 7.50, 8, 11, 15, 18—65 M.
Nußbaum-Büffet, innen Eiche, 170 M.

Tische in versch. Ausführungen 9, 13, 16—26 M.
Schreibtisch (Prüfungsarbeit) mit **Schreibstuhl.**
Spiegel: Trumeaus, Pfeilerspiegel u. kleinere in allen Preislagen.
Waschtische m. Marmor von 38 M. an.

Speiseschrank, Kücheneinrichtungen, Handtuchhalter, Büstenständer, Nähtische, Serviertische, Ziertischchen, ca. 200 Gardinenstangen u. a.
Polstermöbel: 1 Garnitur (1 Sopha mit 2 Sesseln) 160 M.
Sprungfedermatratzen mit Keilkissen à 23 M. **Sofas** 38, 48—120 M.

Besonders preiswert: **1 Schlafzimmer (Nußreiche mit Intarsien),** bestehend aus:
1 Ankleideschrank mit Hutboden und Spiegeltür,
1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel,
2 Bettstellen und 2 Nachttischchen,
1 Handtuchständer, 2 Stühle **270 M.**

Beim Einkauf ganzer Brautaussteuern **4 Prozent Rabatt.**

Prinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

August Klöber, Tischlermeister,
Möbel- und Bautischlerei mit Kraftbetrieb.

Die
gehaltvollen und bekömmlichen

Schultheiss' Biere

gelangen in allen durch Schultheiss'Plakate kenntlich gemachten Restaurants und Handlungen zum Ausschank u. Verkauf

---

Allen **Hausfrauen**, denen ihre **Wäsche** lieb ist dringend zu raten mit

Seifol zu waschen

Seifol schont in Wirklichkeit die Wäsche.

wenn nach der

Gebrauchs-Anweisung

die auf jedem Paket angegeben, gewaschen wird. In einem Eimer oder auch bald im Kessel löse man Seifol in kaltem oder lauwarmem, nicht kochendem Wasser auf, lege die Wäsche sofort hinein und bringe sie zum Kochen. Es ist notwendig, daß die Lauge ¼—½ Stunde brodelt; dann lasse man die Wäsche noch einige Zeit in der Lauge stehen und schwenke sie dann tüchtig, möglichst in warmem Wasser aus. Das Resultat ist:

Blendend weiße Wäsche.

Alle, auch die hartnäckigsten Flecken werden verschwunden sein.

Wollwäsche darf nicht gekocht, das Seifol muß in ziemlich warmem Wasser aufgelöst werden.

Den Schmuck des katholischen Hauses
bilden
Religiöse Statuen.

Ich unterhalte ein reichhaltiges Lager von

Heiligen-Statuen
aller Größen und Preislagen.

Ferner stets Eingang von Neuheiten in
:: :: **Devotionalien,** :: ::
wie **Gebetbücher, Rosenkränze, Heiligenbilder, Kruzifixe, Leuchter, Ampeln etc.**

Gediegene Ware. :: :: :: Mäßige Preise.

Oskar Opitz' Buchhandlung Reichthal.
Ring 72.

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

sind eingetroffen und empfehle mein großes Lager von

Damen- und Kinder-Hüten

einer gütigen Beachtung.

Umgarnierungen werden schnell und billigst ausgeführt, auch alte Zutaten verwendet. — Auch empfehle mein großes Lager von

Trauerhüten, Blumen und Federn.

Frau **M. Kolodziej,** Klosterstr. 35.

Ein dauernder Gewinn

für die **Gesundheit** und den **Geldbeutel** ist Seelig's kandierter Kornkaffee

Frau Lotte Meiner-Obst

Knorr

Frankfurter Suppe,
feine, neu eingeführte Knorr-Suppe. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige.

Das Eine steht nun mal ganz feste: Zum Putzen ist Urbin das Beste!

Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Ostereier und Figuren
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Klosterstraße 34.

:: :: **Eierfarben** :: ::
à 5 Pfg. in allen Nüancen.
Eierpapier mit Bildchen.
Stofffarben zum **Selbstfärben.**
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Garantiert reinen Blütenhonig
empfiehlt **Robert Liehr.**

Wunderdüten
à 10 Pfg. mit herrl. Ueberraschungen.
R. Selbmann, Klosterstraße 34.

Starke, bereits tragbare
Obstbäume
in den besten Sorten sind umständehalber sehr preiswert abzugeben von
Dom. Aniolka
b. Strenze.

Cleverstolz
und
Vitello
Margarine.

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meicreibutter

Vitello ist feinster Gutsbutter
ebenbürtig

Die Bibliothek des Volksbildungsvereins und die Volksbibliothek
sind **vom 18. März bis 2. April geschlossen.**

Zeugnis von Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin.

Der Cichorien ist ein trockenes lichtbraunes Pulver von angenehmem Geruch und aromatisch bitterem Geschmack. Das Pulver ergab:

Feuchtigkeit	9,43 %
Wasserlösliche Extractivstoffe	66,64 „
Wasserunlösliche Substanz	23,93 „
	100,00 %
darunter: Mineralstoffe	4,77 %
Stickstoffsubstanz	4,93 „
Fett	1,00 „

Es folgt aus diesen analytischen Feststellungen, dass ein sehr reines, sorgfältig gebranntes Präparat vorliegt, das an Extraktgehalt sehr reich zu nennen ist.

Dommerich & Co., Magdeburg-B.
Anker-Cichorien-Fabrik.

---

erscheint Ihre Toilette, die bei
Theodor Hoheisel,
Schützenstrasse 21
gereinigt und gefärbt ist.

Feine Bowlenweine
auch guten
Heidelbeer- u. süßen Apfelwein
empfiehlt billigst
Albert Weigelt.

---

50 jähriger Erfolg spricht für die Güte der Spezialitäten von **C. D. Wunderlich,** Kgl. Bay. Hof-Parfümerie, **Nürnberg**

Nußschalen-Extrakt 80 Pfg., Mk. 1.40, um Haaren ein dunkles Ansehen zu geben.
Haarfärbe-Nußöl 80 Pfg., Mk. 1.40, zugl. vorzügl. zur Stärkung des Wachstums d. Haare.
Haarfärbe-Mittel Mk. 1.40, Mk. 2.50, waschecht u. garantiert unschädlich. Das Beste u. Einfachste was es gibt. Vom K. B. Medicinal-Colleg. geprüft.
Zahnpasta (Odontine) rund 50 Pfg., oval 50 Pfg., bestes Zahnreinigungs-Mittel, sehr erfrischend.
Glycerin-Schwefelmilch-Seife 40 Pfg., **Verbess. Teer-Seife** 40 Pfg., **Teer-Schwefel-Seife** 50 Pfg. machen jugendfrisch, Teint, zur Beseitigung v. Hautunreinheiten, Sommersprossen, Jucken der Haut, Röte des Gesichts etc.

Erhältlich bei **Oscar Tietze,** Drogerie, **Namslau.**

Zur Festbäckerei
empfiehlt

Weizenmehl 00
„ 000
„ „Kaiser-Auszug“
„ „Sonnengold“
„ „Roland“

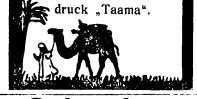
Namslauer Stadtmühle.

Schultheiß-Bier
hell und dunkel, in 1/2 Literflaschen (Brauerei Abzug) empfiehlt
Robert Bagusche, Ring 11.

Rotweinflaschen
kauft **Albert Weigelt.**

Den
reinsten und feinsten
Buttergeschmack
besitzt die Pflanzenbutter-Margarine
Taama
Probieren Sie und Sie bleiben ein treuer Verbraucher.

Ueberall zu haben, aber nur echt, wenn in Karton mit Aufdruck „Taama“.



Schönheit
verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** u. weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige **Haut** weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei
Oscar Tietze, Carl Grimm

Waagen
Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwaagen usw., überhaupt alle Arten.
Waagenfabrik Böhmer, Gleiwitz 38

Ausgekämmte Haare
kaufe und zahle die höchsten Preise. Auch werden **Zöpfe, Uhrketten, Puppenperücken** billig und sauber angefertigt.
Kasparek, Klosterstr. 6.

Pergament- u. Pergaminpapier
empfiehlt **O. Opitz.**

Als ich Hühnerauge bemerkt hatte, wolt ich sofort bei Gastwirt in Dr. Gentner Vorlesung Pflaster

Goldperle

aufhalten wenn, wird für alle nunmehrigen Nachahmungen entrüstet zurück u. erhalte beim Einkauf stets auf den Namen Goldperle und Schutzmarke Pferdestallungen

---

Mehrere Paar
englische sowie **Arbeitsgeschirre**
billig zu verkaufen.
Spediteur **Knaebel,**
Klosterstraße.

Das selbsttätige
Waschmittel
heisst
Persil
Der grosse Erfolg!
Henkel's Bleich-Soda

3000, 1500 u. 1200 Mark
zu vergeben durch
Rieger, Namslau.

15000 Mark
auf sichere Hypothek wegen Erbschaftsregulierung bald oder später gesucht. Off. unter **R. 300** an die Exped. d. Bl.

Damen-Uhr
verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Für die Karwoche
empfehle **lebendfrisch**
allerfeinsten
Cabliau-Coteletten
Back-Schellfisch
„ Schollen
direkt von der See.
Bestellungen erbitte mir **rechtzeitig** zu übermitteln.
Ferner empfehle in der Karwoche zu **billigsten** Preisen
Delikateßheringe
große und kleine Dosen in Wein-, Champignon-, Mix Picles- und Bouillon-Sauce,
Rollmops i. Remoulade
Bismark-Heringe
Delikateß- „
Aal i. Gelee
Lucullus-Rollen
Russische Sardinen
in Fäßchen
Ananas, Blumenkohl,
Apfelsinen in großer Auswahl
Feinste Matjes-Heringe
Rudolf Wünsch
Fischwarenhandlung
Schützenstraße 21.

Gut erhaltener Flügel
zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Feinste Fruchtkonserven
als:
Aprikosen, Mirabellen,
Stachelbeeren,
Reineklauden, Pfirsiche,
Erdbeeren, Birnen,
Kirschen, Melangefrüchte
u. Pflaumen
in 1/1 Pfd., 2 Pfd., 4 Pfd. u. 10 Pfd.-Dosen
ferner alle Sorten
getrocknete Früchte
empfiehlt
Albert Weigelt
Schützenstraße 1.

5% Ermäßigung. Fruchtgelee Glas 75 Pf.

Agenten — Reisende
bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode i. E.
Holzrouleaux- und Jalousienfabrik, Rollladen, Rollschutzwände, Praktische Gardinenspanner.

Gesucht
in allen Orten, auch in Dörfern, fleißige, ordentliche Leute, Männer oder Frauen, um einen leicht verkäuflichen Artikel der Lebensmittelbranche gegen guten Verdienst in jeder Familie ins Haus zu bringen. Offerten unter **H. E. 3914** beförd.
Rudolf Mosse, Hamburg.

Für meinen Zimmereibetrieb suche ich einen zuverlässigen, brauchbaren, **verheirateten**
Kutscher.
Carl Krioke.

Geübte Arbeiter
zum Steineschlagen
können sich bei dauernder Beschäftigung sofort melden bei
Rossa,
Lankau.

hervorhob und ein packendes Bild der damaligen Begeisterung und der Opferfreudigkeit zeichnete. Nachdem dann noch Redner den Aufruf: „An mein Volk!“ verlesen hatte, forderte er die Dragoner, die jungen Soldaten, auf, nachzueifern den alten Soldaten, von denen viele die letzten Feldzüge mitgemacht haben. Seine begeisterten Worte ließ Herr Rittmeister v. Stünzner ausklingen in ein dreimaliges Hurra auf Se. Majestät. — Ein auf der Nordseite des Ringes mit Schneid ausgeführter Parademarsch bildete den Schluß dieser militärischen Feier. — Mit Honoratioren aus Stadt und Umgegend verfolgte eine vielhundertköpfige Menge das militärische Schauspiel mit großem Interesse. — Im Anschluß an den Parademarsch konzertierte die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bochnig an der Siegessäule. — Die Schützengilde hielt aus Anlaß der hundertjährigen Gedenkfeier ein Festschießen im Stadtpark ab, wohin sie sich nachmittags 2 Uhr unter Vorantritt der Stadtkapelle begab. Die Beteiligung der Kameraden war eine zahlreiche, hat doch die altehrwürdige Gilde zu allen Zeiten ihre patriotische Gesinnung und ihre Liebe und Treue zu König und Vaterland dokumentiert. — Lustig knallten die Büchsen; gewiß das erste Mal im Laufe der verflossenen hundert Jahre zur gegenwärtigen Jahreszeit! Heftig entbrannte der Wettkampf auf der Festscheibe, hatte doch jeder Kamerad den Wunsch, eine der drei silbernen Medaillen zu erschießen, welche die Gilde zur Jahrhundertfeier eigens hatte anfertigen lassen. Jede der Medaillen zeigt auf der Vorderseite einen blasenden Lützow'schen Jäger und die Inschrift: „Frisch auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen“, und auf der Rückseite befindet sich der alte preußische Adler und darunter das Eiserne Kreuz sowie die Jahreszahlen 1813—1913. — Als Sieger gingen aus dem Wettkampfe hervor die Herren Produktenhändler Grahn, Fleischermeister Otto Liebschwager und Kaufmann Wechmann. Schützenmeister Herr Alfred Kittner vollzog ihre Dekorierung nach einer herzlichen Ansprache und brachte auf die Sieger ein Hoch aus, das laut widerhallte. — Jeder von ihnen wird auch noch eine Ehrenscheibe dediziert erhalten, auf welcher sein Beschluß eingezeichnet werden wird. — Nachmittags 5 Uhr fand die Begehung des nationalen Festtages in der Gehobenen Mädchenschule des Fräulein D. Bobertag statt, wo zur Aufführung das sinnige, sehr ansprechende Festspiel: „Deutsche Frauen in Deutschlands alter Zeit“ gelangte. Es fesselte die Anwesenden in hohem Grade; die Huldigung Germanias am Schluß war ganz besonders wirkungsvoll. — Auch die beiden Fortbildungsschulen haben es nicht unterlassen, das Gedächtnis jener in der Weltgeschichte einzigartigen Volkserhebung in würdiger Weise zu begehen. — Abends fand in der Kaserne ein Festkommers statt, dem die Herren Rittmeister v. Stünzner und Leutnant Frhr. v. Richthofen beiwohnten. — Der Kriegerverein war im Weberschen Saale und der Militärunwärterverein bei Hübscher zur Festsitzung versammelt. Die Vorsitzenden — die Herren Bürgermeister Schulz und Oberpostsekretär Nelle — schilderten in ihrer Ansprache, wie schwer das preußische Vaterland unter dem Uebermut Napoleons zu leiden hatte, und wie das Volk nach dem unglücklichen Feldzug des fremden Eroberers in Rußland mit elementarer Begeisterung aufstand, um das französische Joch abzuschütteln. Patriotische Lieder vor und nach der Ansprache von der ganzen Festkorona gesungen, und die Verlesung des Aufrufs „An mein Volk“ erhöhte die Begeisterung der Teilnehmer. — Jedes Kriegervereinsmitglied erhielt das unvergeßliche Dokument Königs Friedrich Wilhelms III. ausgehändigt. — Die Schützengilde versammelte sich nach dem mit Fackelbeleuchtung erfolgten Einmarsch im Saale des Hotels „zur goldenen Krone.“ Bei Vorträgen der Kapelle, Absingung vaterländischer Lieder und einer Ansprache des Herrn Schützenmeisters, welcher er den Wahlspruch: „Mit Gott, für König und Vaterland“ zu Grunde gelegt hatte, wurde hier die Jahrhundertfeier begangen. — Im Verlauf der Festfeier versetzte Herr Wechmann die Kameraden in die Zeit vor 100 Jahren, wo die hiesige Gilde schon längst bestand und zog eine interessante Parallele zwischen der Aufgabe der Schützengilden in damaliger Zeit und jetzt. In das auf die hiesige Gilde ausgebrachte Hoch wurde enthusiasmiert eingestimmt.

△ (Die Ortsgruppe Namslau des Riesengebirgsvereins) hielt am 11. d. Mts. im Wechmann'schen Lokale eine Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Kassenberichtes durch Herrn Kreisbaumeister Christofzik erfolgte die Wahl des Vorstandes, wobei wieder- bezw. neugewählt wurden als Vorsitzender Herr Justizrat Jaenisch, als Stellvertreter Herr Pastor Roy, als Schriftführer Herr Kaufmann Wechmann, als Stellvertreter Herr Kreissekretär Grüger, als Kassenführer Herr Kreisbaumeister Christofzik und als Stellvertreter Herr Toebe. — Hierauf erstattete letzterer den Bericht über die im Sommer zu Warmbrunn stattgefundene Hauptversammlung des R. G. V. — Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß als Ort der diesjährigen Hauptversammlung Schmiedeberg bestimmt wurde. — Die Versammlung beschloß, für den Bau des Riesengebirgsmuseums in Hirschberg 20 M. und für den hiesigen Verschönerungsverein ebenfalls 20 Mk. aus der Vereinskasse zu bewilligen. — Trotzdem einige Mitglieder im letzten Vereinsjahr aus der Ortsgruppe ausgeschieden sind, hat sich dieselbe durch den Beitritt neuer Mitglieder auf der bisherigen Höhe erhalten, was umsomehr mit Freuden zu begrüßen ist, da das Aufblühen des Wintersports das Interesse an den Bestrebungen des R.-G.-V. vielfach herabgemindert hat.

= (Personalien.) Herr Oberzollkontrolleur Hoffmann ist vom 1. April d. Js. nach Oppeln versetzt; an seine Stelle tritt Ob rzollkontrolleur Herr Zollinspektor Moldenhauer aus Tost.

= (Gründung eines konservativen Vereins.) Durch Herrn Rittergutsbesitzer Bennecke—Strehlitz waren für Sonntag, den 9. d. M., die Wähler in das Herrmann'sche Gasthaus behufs Gründung eines konservativen Vereins gebeten worden. — Herr Rittergutsbesitzer Bennecke eröffnete die Versammlung durch das Kaiserhoch und betonte nach einem Hinweis auf die politische Lage die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller konservativer Männer. Es wurde beschlossen, einen konservativen Verein in Strehlitz zu gründen und traten von den erschienenen 50 Wählern sofort über 40 dem Verein als Mitglieder bei. — In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzender Herr Rittergutsbesitzer Bennecke, als Stellvertreter Herr Hauptlehrer Grabsch, als Schriftführer Herr Koschig und als Beisitzer die Herren Bauerngutsbesitzer Polit und Johann Krowiorsch.

= (Lichtspiele.) Wie aus dem Anzeigenteile des „Stadtbl.“ zu ersehen ist, gelangt am Sonntag, Montag und Dienstag im Lichtspieltheater des Herrn Grimm auf allgemeinen Wunsch der patriotische Film „Theodor Körner“ zur nochmaligen Aufführung. Bei dem großen Anklang, den dieser Film bei der ersten Aufführung hierselbst gefunden hat, darf wohl erwartet werden, daß nicht nur alle jene Freunde der Lichtspiele, die den Film noch nicht gesehen haben, sich zu den Aufführungen einfinden werden, sondern auch so manche, die denselben bereits kennen. — Das Programm bietet außerdem noch das Drama: „Die Tiefen der Seele“. Im Mittelpunkte des Stückes stehen der Marquis von Santo Rosa, ein hoher Staatsbeamter, und Lydia von Riccardi. — Am Schluß wird die Wochenübersicht, d. i. das Neueste aus aller Welt, gegeben. — Wir empfehlen die Aufführungen zu recht zahlreichem Besuch!

? Schmograu (Kr. Namslau), den 9. März. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier wurde von der hiesigen katholischen Schule im Günther'schen Gasthause abends 7 Uhr ein Elternabend veranstaltet. Herr Lehrer Lischka sprach über den großen Völkerfrühling 1813. Das am Schlusse des Vortrags ausgebrachte Kaiserhoch wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die Kinder aller Stufen trugen mit Bezug auf die große Zeit vaterländische Gedichte vor und erfreuten die Anwesenden durch eine Anzahl patriotischer Gesänge.

Beim Dragoner-Regiment König Friedrich III (2. Schles. Nr. 8) in Ohlau (Schlesien) werden zur Einstellung für dieses Jahr noch Dreijährig-Freiwillige (unbescholtene junge Leute) angenommen. Handwerker — Sattler, Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Barbiere, Maurer, Holzarbeiter, Diener, Staller, Gärtner, Schreiber, Buchbinder pp. — werden bevorzugt. Mindestmaß 1,65 m. — Meldungen mit dem erforderlichen Meldeschein im Geschäftszimmer des Regiments.

— Zirkus E. Blumenfeld Ww. gastiert anfangs April d. Js. mit seinem bedeutend vergrößerten Unternehmen auch wieder in Namslau. Wie man uns mitteilt, soll in diesem Jahre der Zirkus E. Blumenfeld Ww. solch großartige Vorstellungen bieten, wie sie vordem noch nie in Namslau gezeigt worden sind. Außer einem wirklich vorzüglichen Künstlerpersonal, bringt der Zirkus ca. 100 dressierte Pferde und eine große Anzahl exotischer Tiere, darunter 6 Elefanten, 12 Kamele, Lamas, Zebras, Zebus, Löwen, Antilopen, Maultiere u. dergl. m. Es gelangen exotische Dressurpferde zur Vorführung, die einzig in der Welt dastehen sollen und auch bisher noch von keinem anderen Zirkus je gezeigt worden sind.

, (Hausbriefkasten.) Um dem Publikum die Postsachen möglichst ohne Verzögerung zustellen zu können, ist die Postverwaltung bemüht, die Korrespondenten auf die Vorteile von Hausbriefkasten hinzuweisen. Da, wo Hausbriefkasten angebracht sind, ist es dem Briefträger möglich, ohne Aufenthalt die Postsachen abzuliefern. Er wird dadurch schneller seine Bestellung beendet haben und die Einwohner werden eher in den Besitz ihrer Postsendung gelangt sein. Sobald der Briefträger an einer Wohnung einen Hausbriefkasten findet, steckt er die Postsendung hinein, zieht die Glocke und entfernt sich sofort wieder. Auch für den Briefempfänger dürfte es angenehmer sein, die Briefe aus dem Hausbriefkasten zu entnehmen, als aus den Händen der Kinder oder des Dienstpersonals, die womöglich bemüht sind, erst den Inhalt, soweit er zu ersehen ist, zu erforschen, oder Sendungen gar verspätet abgeben. Hausbriefkasten sollen möglichst groß sein, damit auch Zeitungen darin Aufnahme finden können.

— (Oeffentliche Volks-Versicherung.) Die Schlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Breslau, die obwohl erst ein Jahr alt, doch schon über einen Versicherungsbestand von 7 Millionen Mark verfügt, führt gegenwärtig eine öffentliche Volksversicherung, d. h. eine Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung mit kleinen Versicherungssummen ein, die vor allem deshalb sehr geeignet sein wird, eine volkstümliche Spareinrichtung zu werden, weil sie äußerst billig sein wird und für die Prämienzahlung sehr bequeme Einrichtungen getroffen werden, z. B. bei Sparkassen, Spar- und Darlehnskassen. Diese Neueinrichtung verdient allgemeine Beachtung.

Der Darlehnsschwindel hat in den letzten Jahren immer größeren Umfang angenommen, und erstreckt sich heute über ganz Deutschland, sodaß jeder, der ein Darlehn sucht, in die Gefahr gerät, einem Schwindler in die Hände zu fallen. Das Christliche Schriftenverlagshaus in Hamburg kommt daher einem Bedürfnis entgegen, wenn es Geld- und Hypothekensuchenden mit wertvollen Informationen mit Rat und Hilfe so lange zur Seite steht, bis dieselben ihr Ziel erreicht haben. — Man wende sich daher vertrauensvoll mit seinem Anliegen an das genannte Haus.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Palmarum den 16. März predigen:
Vorm **8** Uhr Pastor Fuhrmann, im Anschluß daran Konfirmation.
Vorm. **10** Uhr Pastor Melz, im Anschluß daran Konfirmation.
Chorgesang: „Du Hirte Israels“ von Stein.
Nachm. **5** Uhr Pastor Roy.
Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz Schlesien.

Gründonnerstag, den 20. März, halten Beichte u. Abendsmahlsfeier:
Vorm. **8** Uhr Pastor Roy.
Vorm. **10** Uhr Pastor Fuhrmann.
Nachm. **4** Uhr **6**. Passionsgottesdienst, Pastor Melz.
Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Melz.

Karfreitag den 21. März predigen:
Vorm. **7½** Uhr Pastor Melz.
Vorm. **10** Uhr Pastor Roy.
Chorgesang: „Heilge Wunden“ von Schneider mit Choral: „O Lamm Gottes.“
Nachm. **5** Uhr Pastor Fuhrmann.
Nach jedem Gottesdienst findet Abendmahlsfeier statt.

Kollekte für den Bethanienverein hierselbst.

Vereinsversammlungen.

Sonntag, den 16. März abds. 8 Uhr Luisenverein. (Jahrhundertfeier.)
Sonntag, den 16. März abds. 8 Uhr Jugendverein.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 7. März cr. dem Schuhmacher Ernst Fabian von hier e. S. Am 5. März cr. dem Buchhalter Paul Syoka von hier e. S. Am 4. März dem Stellenbesitzer Johann Durniok aus Gemeinde Gieddorf e. T. Am 8. März cr. dem Lohngärtner Franz Blallas aus Dominium Böhmwitz e. T. Am 10. März cr. dem Brauereiarbeiter Paul Wojtas von hier e. T. — **Sterbefälle.** Am 11. März cr. der Schulknabe Karl Prokot aus Dominium Altstadt, 9 Jahre im Kreiskrankenhause.

Synagogengemeinde.

Sonnabend d. 15. März vorm. 10½ Uhr
nachm. 3 Uhr
Sabbathausgang 6½ Uhr.
Freitag, den 21. März abend 6¼ Uhr

Letzte Nachrichten, übermittelt vom Hirsch'schen Telegraphen-Bureau, Berlin.

Paris, 14. März. Die französische Armee-Kommission hielt gestern ihre zweite Sitzung ab. Sie prüfte die Dokumente, die der Kriegsminister der Kommission zu ihren Beratungen über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit geliefert hatte. Der Kriegsminister wies in der Debatte alle vorgeschlagenen Auswege als ungenügend zurück, und bemerkte nochmals, daß die Einführung der dreijährigen Dienstzeit unbedingt notwendig sei. Die Kommission sprach schließlich den Wunsch aus, daß ihr die Dokumente zur weiteren Prüfung überlassen blieben. Der sozialistische Abgeordnete Jaures führte aus, daß die bisherige Anwendung der zweijährigen Dienstzeit in der französischen Armee und eine öftere Einberufung der Reserven genügen würde. Er bemerkte weiter, er glaube nicht an einen brüsken Angriff von Seiten Deutschlands. Die deutschen und die französischen Deckungstruppen seien zudem auch vollständig gleichstark. Frankreich würde einen ersten energischen Stoß besser aushalten, wenn Rußland schneller mobilisieren könnte. Er würde es nicht für unangebracht halten, eine solche Anstrengung von Rußland zu verlangen.

London, 14. März. Die Resultate der Schießversuche mit einer neuen eigens für diesen Zweck konstruierten Kanone haben dem englischen Kriegsministerium bewiesen, daß es für ein feindliches Luftschiff mit Hilfe dieser Kanone unmöglich sei, die britischen Inseln zu überfliegen.

Paris, 14. März. Seit geraumer Zeit beschäftigten sich die französischen Marinebehörden mit der Prüfung und Beantwortung der Frage, ob es einer feindlichen Seemacht möglich wäre, den Aermelkanal zu erreichen und Calais anzugreifen. Der „Matin“, der heute einen längeren Artikel über die Frage bringt, sagt, daß nach vielen verschiedenen Versuchen das französische Oberkommando der Marine zu der Ansicht gelangt sei, daß dies nur während einer äußerst stürmischen See möglich wäre. Die feindliche Flotte würde natürlich unter diesem hohen Seegange selbst stark zu leiden haben und würde wohl aus diesem Grunde auf einen derartigen Angriff überhaupt verzichten.

Cetinje, 14. März. Kurz nach der Beschießung von Durazzo, durch den türkischen Kreuzer „Hamidie“ begab sich der Prinz Mirko von Montenegro an Bord der königlichen Yacht, um sich von Antivari aus in das Lager des Generals Martinowitsch zu begeben. Auf seiner Fahrt begegnete die königliche Yacht dem türkischen Kreuzer „Hamidie“, und die königliche Yacht konnte sich nur mit knapper Not in einen kleinen Hafen retten. So entging der Prinz noch glücklich der Gefahr, in türkische Kriegsgefangenschaft zu geraten. Die Vertreter der fremden Mächte haben einen Schritt bei der montenegrinischen Regierung unternommen, um den Fremden in Skutari zu gestatten, die Stadt mit ihren Angehörigen verlassen zu dürfen, weil sich dort ein recht fühlbarer Nahrungsmangel bemerkbar macht. Nur die Militärmagazine sind noch mit Proviant genügend versehen. Die Antwort der montenegrinischen Regierung wird bereits für heute erwartet. Inzwischen haben die montenegrinischen Belagerungstruppen die Beschießung wieder aufgenommen.

Podgoritza, 14 März. In der Falle? Der türkische Kreuzer „Hamidie“ dampfte nach der Beschießung von Durazzo nach San Giovanni di Medua ab, wo ein heftiges Artilleriduell zwischen dem Kreuzer und der serbischen Artillerie stattfand. Bei dem Bombardement von San Giovanni di Medua wurden vier griechische Transportschiffe stark beschädigt, zwei davon, die mit Lebensmitteln voll beladen waren, so schwer, daß sie innerhalb weniger Sekunden sanken. Die griechische Flottille ist sofort von Korfu aus auf funkentelegraphische Befehl abgedampft, um auf den türkischen Kreuzer „Hamidie“ zu jagen. Gelingt es dem Kreuzer nicht, Frei-Wasser zu erreichen, so wird er wohl Brindisi als neutralen Hafen anlaufen und dort abrüsten müssen.

Konstantinopel, 14. März. Hier liefen in den letzten Tagen hartnäckig Gerüchte um, daß der Fall der Festung Adrianopel nahe bevorstehe. Diese Gerüchte werden von diplomatischer Seite aber nicht bestätigt. Es heißt vielmehr, daß vor Adrianopel in den letzten Tagen nichts neues vorgefallen sei, sich wenigstens nicht ereignet habe, das auf einen schnellen Fall der Festung schließen ließe. Auch die Gerüchte über bereits eingeleitete Kapitulationsverhandlungen bestätigen sich nicht. Bei Bulair sind die bulgarischen Truppen eifrigst mit Schanzarbeiten beschäftigt, was darauf hindeutet, daß für die nächsten Tage eine große Schlacht zu erwarten sei.

London, 14. März. Frau Pankhurst, die bekannte Führerin der Londoner Frauenbewegung und eine der rücksichtslosesten Suffragettten, hatte für gestern abend eine Versammlung einberufen, in der sie sprechen wollte. Sie wandte hier in der Versammlung ein drastisches Mittel an, um unliebsame Elemente, die durch Radau und Zwischenrufe die Versammlung stören sollten, fernzuhalten. Sie hatte nämlich 300 Hafenarbeiter engagiert zu dem Zwecke, alle Leute, die die durch Zwischenrufe oder auf eine andere Weise die Versammlung zu stören versuchten, gewaltsam aus dem Saale zu entfernen. Es erschienen auch tatsächlich schon längere Zeit vor Beginn des Versammlung eine Menge von Studenten, etwa hundert an der Zahl, und versuchten unter großem Lärmen, in den Saal gewaltsam einzudringen. Sie wurden jedoch von den Hafenarbeitern mit Gewalt an die frische Luft gesetzt. Dabei entspann sich ein äußerst heftiges Handgemenge, in dem mehrere Personen schwer und eine größere Anzahl leichter verletzt wurden. Frau Pankhurst selbst konnte sich nur mit Mühe durch eine verborgene Hintertür aus dem Saale retten.

Hagen i. Westf., 14. März. Bei einem Vorfrühlingsausfluge, den gestern eine Klasse einer hiesigen Volksschule unternahm, ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Die sämtlich im Alter von 13 und 14 Jahren stehenden Kinder waren bereits auf dem Rückwege von dem schön gelungenen Ausflüge und wollten über die Lenne übersetzen. Zuerst stiegen drei Knaben und vier Mädchen mit dem Lehrer in das Fährboot. Als die Kinder mit dem Lehrer auf dem Fährboote ungefähr auf der Mitte des Flusses waren, füllte sich plötzlich das Boot mit Wasser und zwar so schnell, daß der Fährmann das rettende Ufer nicht mehr erreichen konnte. Innerhalb einer Minute sank das Boot unter und alle Insassen stürzten in das Wasser. Die Kinder schrieen laut um Hilfe und der Lehrer, ein guter Schwimmer, tat unter Aufbietung aller seiner Kräfte sein Möglichstes, um seine bedrohten Zöglinge zu retten. Mit äußerster, beinahe übermenschlicher Anstrengung rettete er drei von den Kindern, von den anderen gelang es ihm nicht, noch eines derselben ans Ufer zu bringen, trotzdem er immer wieder sich in das Wasser stürzte und nach den bereits untergegangenen Kindern tauchte. Die übriggebliebenen vier anderen Kinder, drei Mädchen und ein Knabe, ertranken.

Pinne, 14. März. Zwei schulpflichtige Kinder eines Privatförsters brachen beim Betreten eines gefrorenen Sees ein. Beide konnten trotz anstrengender Versuche nicht gerettet werden.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des neuen Schuljahres 1. April werden alle Kinder schulpflichtig, **welche zu dieser Zeit bereits sechs Jahre alt sind oder bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollenden.**

Diese schulpflichtig gewordenen Kinder sind **Dienstag, den 1. April d. J.,** beiden Volksschulen bei Vermeidung von Strafe zuzuführen und zwar:

vormittags von 9 Uhr ab die Knaben,
„ „ 10 „ „ „ Mädchen.

Bei denjenigen Kindern, die nicht in hiesigen Kirchen getauft sind, muß bei der Einschulung der Taufschein (nicht die Geburtsurkunde), bei den in Namslau nicht geborenen auch noch der Impfschein überreicht werden.

Sollte jedoch der körperliche oder geistige Zustand eines Kindes zu ernsten Bedenken gegen seine Beschäftigung in der Schule Anlaß geben, dann ist unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses die Befreiung von der ordnungsmäßigen Einschulung bei dem Ortsschulinspektor nachzusuchen. Auch in dem Falle, daß schulpflichtige und schulfähige Kinder zunächst häuslichen Unterricht erhalten sollen, ist dies dem Ortsschulinspektor und zugleich anzuzeigen, **wer** denselben erteilen wird.

Im weiteren ist zu beachten, daß **eheliche** Kinder nur dann in einer anderen als der väterlichen Konfession erzogen werden dürfen, wenn der Vater hierüber eine bezügliche Willenserklärung abgibt.

Diese Erklärungen sind für die hiesigen Volksschulen nach Anordnung der Königlichen Regierung **vor dem Herrn Landrat hierselbst** abzugeben.

Nach dem Tode des Vaters schulpflichtig werdende eheliche Kinder **sind stets in dem väterlichen,** außereheliche Kinder aber **stets in dem mütterlichen** Religionsbekenntnis zu erziehen.

Namslau, den 8. März 1913. **Der Magistrat.** Schulz.

Dritter Nachtrag

zum

Ortsstatut betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule in Namslau vom 22. Oktober 1891 / 22. April 1892.

Der § 1 des Ortsstatuts betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule in Namslau erhält fortan folgende Fassung:

„Alle im gedachten Bezirke sich regelmäßig aufhaltende kaufmännische Gehilfen und Lehrlinge sind verpflichtet, die hierselbst errichtete kaufmännische Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte teilzunehmen bis zum Schlusse des Schulhalbjahres, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, also bis zum nächstfolgenden 1. Oktober bezw. 1. April.

Der Vorstand des kaufmännischen Vereins ist zugleich Vorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Namslau, den 10. Dezember 1912. **Der Magistrat.** Schulz.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt.

Breslau, den 22. Februar 1913. **Der Bezirksausschuß.** Sarre.

Genehmigung.
B. 4 142/13.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit veröffentlicht.

Namslau, den 8. März 1913. **Der Magistrat.** Schulz.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 17. März d. J., nachm. 5 Uhr.

Vorlagen:

1. Verwaltungsbericht.
2. Kenntnisnahme von der Revision der städtischen Kassen Ende Februar d. J.
3. Entnahme eines Darlehns von 14400 M. zu Gasanstaltszwecken aus der Stadtsparkasse.
4. Verpachtung von Wiesen im Stadtwalde.
5. Pachtübertragung bezügl.. städt. Acker.
6. Pachtermäßigungen.
7. Ersatzleistung für ein zur Eisenbahn benutztes Ackerstückchen, sog. Bolzewiese.
8. Bewilligung von 10 Mark der Reichsfliegerstiftung.
9. Anschaffung von 130 St. kleinen Prämienbüchlein für die Schulen.
10. Erneuerung des südlichen Zaunes am Böhmwitzer Friedhof.
11. Versicherung der Polizeibeamten gegen Unfall im Amt.
12. Kenntnisnahme eines Dankschreibens.
13. Feststellung des Haushaltsplanes und der bezüglichen Steuersätze für Rechnungsjahr 1913.

Der Stadtverordnetenvorsteher. E. Kricke.

Holzverkauf im Stadtforst Namslau.

Dienstag, den 18. d. Mts., kommen aus den Jagen 9—11, 16—18 (Kramarke) zum Verkauf:

Nutzholz: 180 Kiefern III. u. IV. Kl.
20 Fichten „ „ „
30 „ Stangen II. u. III. Kl.
Brennholz: 300 rm Nadelholz-Knüppel,
50 „ Durchforstungsstangen,
10 „ Stockholz.

Beginn: Nachm. 1½ Uhr — Jagen 18 — an der Försterei.

Die Forst-Deputation.

Sonnabend, den 15. d. Mts., kommen an Ort und Stelle **im Kloster** meistbietend zum Verkauf:

20 Stück kief. Dielbretter,
3 mit Eisen beschlagene Glockenjoche,
3 Glockenklöppel und
eine Quantität eiserne Schrauben und Schienen.

Der Termin beginnt **nachm. 3 Uhr.** J. A. **Vogt.**

Kath. Arbeiterverein.

Sonntag, den 16. d. M., abends 8 Uhr

Versammlung

bei Herrn **Weber.**

Zu recht zahlreichem Besuch, besonders Gäste, ladet ein **der Vorstand.**

Feuerarbeiter-Innung zu Namslau.

Montag, den 7. April, nachm. 3 Uhr wird durch den Vorstand das statutenmäßige

Oster-Quartal

bei Herrn **Drescher** abgehalten werden.

Anmeldungen zum Freisprechen müssen beim Unterzeichneten bald erfolgen.

O. Thusa, Obermeister.

Die am 1. April 1913 fälligen Coupons löse ich schon vom 15. d. M. ab ein und kontrolliere gleichzeitig kostenlos die Verlosung.

S. Bielschowsky
Bankgeschäft.

1 Ctr. feinsten

Blütenhonig

noch abzugeben. Anfragen an die Expedition d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

6 Stück gebrauchte Fenster stehen zum Verkauf.

Reflektanten wollen sich an den Herrn Baudezernenten, Ratsherrn Kruber, Ring Nr. 8, wenden.

Namslau, den 8. März 1913. **Der Magistrat.** Schulz.

Dienstag, den 18. d. Mts., nachm. 2 Uhr, findet eine **Feier,** bestehend in **Deklamationen und Gesängen,** verbunden mit einer **Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten** statt, zu welcher die Angehörigen der Schülerinnen sowie andere Freunde der Anstalt hierdurch eingeladen werden.

Die Vorsteherin. D. Bobertag.

S. Bielschowsky

Bankgeschäft

Namslau, Ring 8.

An- und Verkauf aller Wertpapiere. Einrichtung von Sparkassenbüchern. Vermietung verschliessbarer Safes. :: :: ::

Namslauer Lichtspiele.

Grimm's Hotel.

Sonntag, den 16. März, Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Montag, „ 17. „ „ 4 „ „ „ 8 „
Dienstag, den 18. März, abends 8 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch bringe ich noch einmal den vaterländischen Film

„Theodor Körner."

Unterricht in der höchst einfachen

National-Stenographie

(Erfinder: Gebr. v. **Kunowski** 1894)

in einem Kursus von zusammen **5 Stunden leicht erlernbar** für Erwachsene und Kinder.

Insbesondere empfiehlt sich die National-Stenographie für Kaufleute, die zur Erlernung der meisten andern höchst komplizierten und langwierigen Systeme weder Zeit noch Geduld haben.

Beginn: täglich. **Unterrichtszeit:** für Kinder nachm. 5—6 Uhr, für Erwachsene abend 8½—9½ Uhr. **Honorar:** 3 M.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Unikower, Lehrer,
Bahnhofstraße 2 eine Treppe.

:: Zahn-Atelier. ::

Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.

Spezialität:

Kronen- und Brückenarbeiten.

Zur gefl. Beachtung!

Da ich Freitags in Carlsruhe praktiziere, fallen meine Sprechstunden hierselbst aus.

Hochachtungsvoll

A. Weiffenbach, Dentist

O. Dalibors Nachfolger

Ring 18 **Namslau** Ring 18

W. SPINDLER

Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepenick

Annahmestelle bei

Th. Kreil,

Ring 20.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Paul Lachmund, Dentist,

Namslau,

Ring und Andreaskirchstr.-Ecke, im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Für zahlungsfähige Käufer aus allen Teilen des Reiches suchen wir

Grundstücke,

Landwirtschaften und Geschäfte zum sofortigen Verkauf.

Bank- und Privatkapital

haben wir für gute Hypotheken und Betriebskapital auszuleihen.

Immobilien-Büro Berlin W.
Knesebeckstr. 72/3.

Größte Abschlüsse erzielt.
Beste Referenzen.

Oelsardinen ½ Dose 98 Pfg.
dto. kleine Dosen 38 u. 48 Pfg.
ferner

Ostsee-Delikateß-Heringe

in verschiedenen Saucen.

Aal u. Heringe in Gelee

in ½ Dosen.

Filetheringe in Dosen.

Roll-, Brat-, Räucher- u. marinierte Heringe

bei

Albert Weigelt

Telephon 260.

Ostereier und Figuren

in großer Auswahl.

R. Seidmann, Klosterstraße 34.

Nebst 2 Beilagen.